

Inhaltsverzeichnis

<i>Prolog</i>
Brennpunkt
Was ist eigentlich Heimat?
Vertreibung
Die Heimat – das Land – mein Heimatland
So was wie Messdiener nur mit Zelten!
Man ist nie deutscher als im Ausland
Sweet Home Westernohe
Das kann Heimat sein
Kann der Glaube Heimat sein?
Heimweh – welche Pillen helfen wirklich?
Mit Graus und Wehe
Impuls
Apropos
Weihnachten "zu Hause" – das Quiz
Und jetzt auch noch ein Führungszeugnis
Satzungsänderung zum Amt des Bundeskuraten 21
72-Stunden-Aktion des BDKJ
BDKJ-Diözesanversammlung
Heimspiel
Diko in Lönneberga
Diko der Wölflingsstufe
Diko der Jungpfadfinderstufe
Diko der Pfadfinderstufe
Diko der Roverstufe
Woodbadgekurs der Juffistufe
Rover-Spektakulum 2012
Neue FSJlerin Lena Beier
Abenteuer Ausbildung
Denkspaß
Verplant?!
Unsere Aktionen & Veranstaltungen
D: 1

Impressum

Herausgeber: Jugendförderung St. Georg e.V. Rechtsträger

der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg

Diözesanverband Köln

V.i.S.d.P.: David Dressel

Redaktion: Anna Klüsener, David Dressel, Tanja Marton

Layout: buenasoma.com Papier: Lumisilk FSC

Druck: Kastner & Callwey Medien GmbH

Climate Partner °

klimaneutral

Druck | ID: 53265-1212-10

Anschrift: DPSG DV Köln

Lupe Redaktion Rolandstraße 61 50677 Köln

Tel: 0221 93 70 20 67 Fax: 0221/ 93 70 20 44 email: luperedaktion@dpsg-koeln.de

Bildnachweis: Titel, Seite 3, 6, 7, 8, 12-13, 14, 16,

20, 21, 31, 41, 42, 43: Pablo Bicheroux

Auflage: 1800

Einzelpreis: I Euro plus 1,50 Euro Porto

Jahresabo: 7,50 Euro

Der Kostenbeitrag ist für Leiterinnen und Leiter im Mitgliedsbeitrag enthalten. Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, stehen in der Verantwortung des Verfassers oder des entsprechenden Verbandes und müssen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wiedergeben. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen oder zu verändern.

Wenn ihr einen Artikel zur Lupe beitragen wollt, wendet euch gerne an Anna Klüsener (anna.kluesener@dpsg-koeln.de).

Glossar

BeVo = Bezirksvorstand

BDKJ = Bund der Deutschen
Katholischen Jugend

DAK = Diözesaner Arbeitskreis

Diko = Diözesankonferenz

DL = Diözesanleitung

DV = Diözesanversammlung
InGe = Internationale Gerechtigkeit

WBK = Woodbagekurs

ZAK = Zentrale Arbeitskreis Klausur ZEM = Zentrale Erholungsmaßnahmen



Bleib' auf dem Laufenden:

www.facebook.com/
DPSGKoeln

Liebe Leiterinnen, liebe Leiter,

wir freuen uns, kurz vor Weihnachten die dritte Lupe dieses Jahres präsentieren zu können.

Diese Lupe ist für uns alle etwas besonderes. Nicht nur, dass sie den Abschluss des Jahres bedeutet – nein, auch viele Neuerungen können wir präsentieren. Sicher ist Euch das neue farbige Design aufgefallen, das die Lupe noch übersichtlicher und lesbarer machen soll. Natürlich alles natürlich.

Zudem gibt es zum ersten Mal eine Rätselseite, die zum Abschalten einlädt. Die Spiriseite soll Euch ab jetzt immer einen Impuls zum Schwerpunktthema bieten und noch einmal einen anderen Zugang zum Thema ermöglichen.

Wenn ihr an den letzten Seiten angekommen seid, dann werdet ihr vielleicht Horst und Hermine vermissen. Nachdem Hermine ihren Dienst quittierte, wollte auch Horst nicht mehr so richtig. Wir hoffen Euch dennoch weiterhin eine gute Zeitschrift zu bieten, die nicht nur über das Leben im Diözesanverband informiert, sondern auch Anstöße für Eure Arbeit gibt.

Natürlich ist seit der letzten Lupe, seit Mixtape, viel passiert.

Die DiKo hat stattgefunden, der BDKJ lud zur DV, eine Bundesversammlung zum Thema Bundeskuraten steht vor der Tür und wir freuen uns schon auf die DV und die 72-Stunden-Aktion im nächsten Jahr. Es ist immer wieder erstaunlich, wie viel auch in der zweiten Jahreshälfte noch passiert.

Kurz vor Weihnachten ist es aber auch wichtig einmal inne zu halten und sich klar zu machen, was einem im Leben wichtig ist. Hierzu bietet unser Schwerpunktthema Heimat eine gute Gelegenheit. Nach der schönen internationalen Begegnung im Sommer war es uns wichtig, den Blick einmal wieder ganz auf uns zu werfen und nachdenklich zu werden.

Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen, eine besinnliche Weihnachtszeit sowie einen guten Rutsch ins neue Jahr, bevor wir uns im nächsten Jahr motiviert wie immer wiedersehen.

Danke für ein gutes Jahr!



Euer David, für den Diözesanvorstand david.dressel@dpsg-koeln.de

Die neue Lupe: Alles bunt...



... mit Rätsel (S.31) ...



... und Spiriseite (S.17)!









Wortursprung und Wortgeschichte

, Ubi bene, ibi patria – Wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland, meine Heimat." – aus dem Lateinischen

Das Wort Heimat stammt ursprünglich aus dem germanischen "haima", später "hämatli", und wurde bis Mitte des 19. Jahrhunderts im juristischen und geographischen Sinne gebraucht.

Geburt an sich verlieh kein Aufenthalts- oder Bleiberecht, wer kein Heimatrecht besaß, war damit heimatlos und hatte auch nur wenige Rechte. Dieses Heimatrecht gibt es auch heute noch in einigen Ländern, zum Beispiel in der Schweiz. Die Staatsbürgerschaft kann nur erlangt werden, wenn man vorher einen "Heimatschein" erlangt hat – dieser ist gebunden an Sprachkompetenzen und an einen langen Aufenthalt in dem entsprechenden Land.

Erst im Wörterbuch der Gebrüder Grimm von 1877 wird dem Begriff die Definition als Geburtsort oder ständiger Wohnort zuteil.

Definition Heimat heute

"Erst die Fremde lehrt uns, was wir an der Heimat besitzen" – Theodor Fontane (1819-1889), deutscher Schriftsteller

Im Englischen beispielsweise lässt sich Heimat zwar als "Home", "home country" oder "homeland" übersetzen, aber den tieferen Sinn, der hinter Heimat steckt, mögen all diese Übersetzungen nicht ergreifen. Das liegt daran, dass Heimat sich durch unterschiedliche Dimensionen beschreiben lässt.

- Die räumliche Dimension bezieht sich nicht nur auf das Geburtsland einer Person – auch kann man an anderen Plätzen auf der Erde heimisch werden. Migranten bezeichnen häufig sowohl ihr Geburtsland als auch das Land, in das sie emigriert sind, als Heimat
- Die soziale Dimension beschreibt, dass man sich auch in Gegenwart von Freunden, zum Beispiel im Sommerlager mit dem Pfadi-Trupp, heimisch fühlen kann. Auch hier liegt eine Art von Heimat vor.
- Unter der kulturellen Dimension kann man sich zum Beispiel den Kölner Karneval, das Münchener Oktoberfest oder andere kulturelle Traditionen vorstellen, die ein Heimatgefühl bzw. ein Gefühl der Zusammengehörigkeit auslösen können.



,, Alle diese vortrefflichen Menschen, zu denen Sie nun ein angenehmes Verhältnis haben, das ist es, was ich eine Heimat nenne." – Johann Wolfgang von Goethe, (1749 - 1832), deutscher Dichter

Heimat, ein Gefühl?

,, Heimat ist kein Ort, Heimat ist ein Gefühl!" – Herbert Grönemeyer, "Heimat" auf der Maxi-CD "Ich dreh mich um dich". 1999

Heimat ist vielmehr ein Gefühl als alles andere. Mit Heimat verbinden wir oft Gerüche, Geschmäcker oder zum Beispiel den Blick auf den Kölner Dom, wenn man mit dem Auto nach dem Lager wieder auf Köln zufährt. Man kommt auf Köln zu und auf einmal ist er da, der Dom – das Wahrzeichen von Köln und ein Anblick, der einem einen kalten Schauer über den Rücken laufen lässt, weil man weiß: Gleich bin ich wieder zuhause, gleich bin ich daheim

Ebenso empfindet man das Heimatgefühl in der Ferne stärker als wenn man zu Hause – und damit von Heimat umgeben – ist. So können im Ausland, zum Beispiel auf Reisen, Kleinigkeiten dieses Heimatgefühl wach rufen: sei es das typisch deutsche Essen, ein Lied im Radio, ein Zeitungsbericht über aktuelle Geschehnisse in Deutschland oder ein Tatort aus der Stadt, in der man sich beheimatet fühlt.

Heimat = Erinnerung?

"Geschichte kann Heimat sein." – Richard von Weizsäcker, Stuttgarter Zeitung Nr. 210/2008 vom 8. September 2008, S. 21

Heimat hat viel mit Erinnerung zu tun. Der Plätzchenduft an Omas Küchentisch oder der saure Geschmack von frischen Äpfeln vom Baum der Tante. Heimat ist Nostalgie, Erinnerung an vergangene Zeiten, in denen wir uns sicher und geborgen gefühlt haben. Vielleicht ist Heimat auch nur ein imaginärer Ort, an dem wir uns wohl fühlen. Ein Ort in unseren Gedanken, zusammengesetzt aus all den schönen Momenten in unserem Leben.

Heimat für mich

,, Home is where your heart is " – Sprichwort

Meine Heimat ist mein Zuhause. Aber nicht nur mein Zuhause oder mein Elternhaus, auch meine WG war Heimat. Aber all die vorangegangenen Heimaten sind immer noch Teil meines Heimatsgefühls. Ebenso sind die Pfadfinder, mein Stamm, der Pfadi-AK und auch die DL ein Teil von Heimat. Auch Köln ist meine Heimat, die Mentalität der Kölner, die Stadt (auch wenn man sagt, Köln sei hässlich – ich entdecke immer wieder schöne Flecken, an denen ich stehen bleibe und denke, ich bin gerne Kölner), der Karneval. All das sind Orte, an denen ich mich wohl fühle, an denen ich mich Zuhause, verstanden, geborgen und sicher fühle. Das ist das, was für mich Heimat ausmacht. Wie ein alter Sessel, der schon bei den Eltern im Wohnzimmer stand und jetzt zum Kuscheln vor dem Fernseher einlädt.



Sebastian Päffgen Referent DAK Pfadis sebastian.paeffgen@dpsg-koeln.de

yy Wohl oft fand ich, was Aug' und Herz ergötzte, doch nie, was meine Heimat mir ersetzte."

> Martin von Bodenstedt, (1819 - 1892), deutscher Philologe





Vertreibung

Was passiert, wenn wir nicht mehr dorthin zurück können, wo wir groß geworden sind?

Wenn wir unsere Zuhause verlassen, ohne zu wissen, ob wir je zurückkehren können? Können wir einfach eine neue Heimat finden? Ich erinnere mich noch gut an die Geschichten meines Großvaters, der im Krieg aus Ostpreußen vertrieben wurde. Ihm war es lange Zeit nicht möglich zurückzukehren. Auch wenn er später eine neue Zuhause fand, blieben doch die Geschichten aus der Jugendzeit, aus seiner Heimat, die buntesten. Woran aber liegt es, dass Menschen, die vertrieben werden, zwar eine "neue Heimat" finden, aber die alte nie vergessen können?

Wenn nur noch Erinnerungen bleiben...

Die Geschichte, wie mein Großvater Königsberg verlassen musste, berührt mich immer wieder. Die Familie war versprengt. Wo seine Mutter, sein Vater und sein Bruder waren, wusste er nicht. Ohne die Chance zu haben, noch einmal zurück zum Elternhaus zu gehen, musste er die umstellte Stadt alleine auf einem Schiff verlassen. Menschen, die vertrieben werden, verlieren alles - bis auf das, was sie tragen können. Hierzu gehören aber nicht nur die materiellen Dinge, die oft mühsam aufgebaut wurden, sondern auch die Dinge, die uns viel bedeuten. Es können Fotos oder kleine Schriftstücke sein, aber auch Gebäude oder Orte. Ich erinnere mich noch gut, wie mein Opa von der Kurischen Nehrung erzählte, dem Ort, an dem er so viele Stunden verbrachte. Schwimmen lernte und sich mit seinen Freunden traf. Ich glaube, wir alle kennen solche Orte. Die Vorstellung, nie wieder an diese Orte gehen zu dürfen oder zu können, belastet und macht traurig. Wir alle kehren gerne an diese Orte zurück, um in Erinnerungen zu schwelgen. Diese Orte sind nicht nur Teile unserer Erinnerungen, sondern auch ein Teil von uns.

Das Gefühl hilflos zu sein...

Einmal fort stellt sich eines der schlimmsten Gefühle ein, das wir uns als Menschen vorstellen können - die Hilflosigkeit. Eine Situation, in der wir überhaupt nichts machen können, in der unsere Fähigkeiten oder Mittel nicht

ausreichen, um etwas an der Situation zu ändern. Vertreibung ist lang anhaltende Hilflosigkeit. Vertriebene können nicht nur nichts gegen die Vertreibung tun, sondern haben auch

•• Ein Grund mehr, sich für eine friedliche Welt einzusetzen ..."

wenig Einfluss auf den Ort, an den sie kommen, auf den Raum, in dem sie schlafen und haben oft keine Chance Geld zu verdienen. Sie sind in einer Situation gefangen, aus der sie nicht herauskommen. Wenn dieses Gefühl lange anhält, verfallen fast alle Menschen in eine tiefe Depression – eine furchtbare Trauer. Dies bringt natürlich Leid über die ganze Familie.

Zum Glück blieb dieses Schicksal meinem Großvater erspart, da er in Schleswig-Holstein nicht nur Arbeit fand, sondern auch die Liebe seines Lebens. Schnell sah er seine Mutter und seinen Bruder wieder. Er hatte eine neue Heimat, ohne die alte aber zu vergessen. Sein Leben lang wollte er noch einmal zurück an die Orte seiner Jugend. So wurde für ihn der Zusammenbruch des Ostblocks eines der größten Geschenke der Geschichte. Er konnte noch einmal zurück.

Ein Trauma für die ganze Familie...

Ich habe als Kind oft versucht mich in die Situation meines Großvaters zu versetzen, aber egal wie sehr ich es versuchte, es blieb für mich unvorstellbar. Gerade als Kind konnte ich es nicht fassen. Aber auch heute möchte ich mir nicht vorstellen, dass einem Kind alles fehlt was es braucht: Geborgenheit, Bindungspersonen, ein zu Hause, Orte um Kind zu sein und vieles, vieles mehr. Was davon ist noch gegeben, wenn eine ganze Familie vertrieben wird – wohl wenig.

Aber nicht nur Kinder, die mit ihren Familien vertrieben werden, leiden an den Folgen der Vertreibung – auch Kinder die später geboren werden, werden ihre Last zu tragen haben. Denn ohne gesunde Eltern ist es für ein Kind sehr schwer, gesund aufzuwachsen.

Vertreibung – kein Problem der Vergangenheit...

Mein Großvater hat sich Zeit seines Lebens für ein friedliches Europa eingesetzt und immer wieder betont, dass ein einiges Europa ein Garant für Frieden sei. Weil unsere Großeltern es geschafft haben, dieses Europa zu schaffen, ist Vertreibung für uns heute unvorstellbar. Das heißt aber nicht, dass es sie nicht noch gibt oder dass wir ihre Folgen nicht heute noch sehen können: Schauen wir nur auf den Nahostkonflikt, der unter anderem auch aus Vertreibungen entstand; wir können den Blick auch nach Syrien richten, in dem ein Bürgerkrieg viele Menschen

vertreibt und eine Heimat zerstört; oder nach Mali, wo der Norden des Landes von radikalen Islamisten besetzt ist und tausende Menschen gerade in diesem Moment vertrieben werden.

David Dressel Diözesanvorsitzender david.dressel@dpsg-koeln.de





- dort nicht. Und wenn es spricht, dann in einer andern Sprache wir sagen ›Sie‹ zum Boden; wir bewundern ihn, wir schätzen ihn – aber es ist nicht das." (Kurt Tucholsky – "Heimat", 1929)
- Mein Verhältnis zu Deutschland als Heimatland hat sich sehr verändert, seit ich mir darüber Gedanken mache, also so etwa seit der achten oder neunten Klasse. Ausdrücklich stolz auf Deutschland waren damals im Grunde nur Leute, die ich absto-Bend fand: Neonazis, CSU-Politiker, Funktionäre von Vertriebenenverbänden und so weiter. Ich hielt es eher mit den Toten Hosen: "Es gibt 1000 gute Gründe, auf dieses Land stolz zu sein! Warum fällt uns jetzt auf einmal kein einziger mehr ein?" (1000 gute Gründe, 1988)

Was hat sich seitdem verändert?

Ich habe inzwischen verstanden, dass man Dinge an seinem Land lieben kann, ohne gleich alle anderen damit abzuwerten. Gerade auch durch Zeiten im Ausland habe ich gemerkt, dass es trotz McDonalds, MTV, Facebook und allen anderen globalen Dingen eben doch noch ein paar Sachen gibt, die hier irgendwie besonders sind. Gerade als Pfadfinder braucht man sich nicht zu schämen, Dinge wie Pünktlichkeit, Pflichtgefühl, Zuverlässigkeit und Ordnung für Tugenden zu halten. Das heißt nicht, dass man das gleich allen anderen Menschen zum Nachmachen vorschreiben muss.

Es gibt einiges, was ich neben der vertrauten Sprache und der Landschaft hier wirklich gut finde:

Es gibt einiges, was ich neben der vertrauten Sprache und der Landschaft hier wirklich gut finde: Ein politisches System, das zwar nicht perfekt ist (wie keines) aber immer noch viele Möglichkeiten bietet, Dinge zu ändern und vor allem weitestgehend gefahrlos seine Meinung zu sagen und auch auszuleben. Einen Rechtsstaat, der es allen ermöglicht, sich gegen erlittenes Unrecht zur Wehr zu setzen (auch hier: perfekt ist nichts auf der Welt). Da sind wir nach über sechzig Jahren Bundesrepublik eben viel weiter als zur Zeit Kurt Tucholskys.

Ich beobachte seit einiger Zeit, dass das Verhältnis zum Heimatland bei uns entspannter wird, ich bin anscheinend nicht allein mit diesem Gefühl, dass es doch nicht schlimm ist, es gut zu finden. Bei mir hat es zuerst im Kopf angefangen: Man bekommt einen Rest von Nationalgefühl sowieso nie aus einem Land raus, also besser nicht den Halunken das Feld überlassen (siehe oben...).

Dazu noch einmal Kurt Tucholsky:

, Es ist ja nicht wahr, dass jene, die sich ›national‹ nennen und nichts sind als bürgerlich-militaristisch, dieses Land und seine Sprache für sich gepachtet haben. Weder der Regierungsvertreter im Gehrock, noch der Oberstudienrat, noch die Herren und Damen des Stahlhelms allein sind Deutschland. Wir sind auch noch da. Sie reißen den Mund auf und rufen: »Im Namen Deutschlands ...!« Sie rufen: »Wir lieben dieses Land, nur wir lieben es. « Es ist nicht wahr. Im Patriotismus lassen wir uns von jedem übertreffen – wir fühlen international. In der Heimatliebe von niemand – nicht einmal von jenen, auf deren Namen das Land grundbuchlich eingetragen ist. Unser ist es."

Außerdem wird man im Ausland ja doch immer irgendwie für sein Land verantwortlich gemacht, egal wie weit man sich innerlich davon distanziert. Auch die Toten Hosen haben das wohl eingesehen und sangen dann: "Es ist auch mein Land und ich kann nicht so tun, als ob es mich nichts angeht." (Willkommen in Deutschland, 1993).

Heute bin ich immer noch eher gespalten, was dieses Heimatland angeht: Ich liebe es – trotz allem – aber ich finde es schwer, das auszudrücken. Schwarz-Rot-Gold auf der Kluft - OK, aber auch zur WM habe ich keine Fahnen am Auto. Ich finde es schade, dass nicht alle Spieler der DFB-Elf die Hymne mitsingen (der Text ist doch wohl kein Hinderungsgrund, oder?), aber die Nationalhymne auf Pfadfindertreffen fände ich doch eher deplatziert...

Es bleibt eben eine schwierige Beziehung zu meinem Heimatland.

Aber wie in einer Familie kann man zwar vieles blöd finden (der peinliche Onkel, die arrogante Tante, die primitiven Cousins, die nervigen Geschwister...), aber es ist und bleibt nun mal ein Teil von Dir. Also mach das Beste draus!



Martin Wewer Referent DAK Internationale Gerechtigkeit martin.wewer@dpsgkoeln.de



1990 entführten mich meine Eltern in unser neues Haus nach Hochdahl. Ich war damals acht Jahre alt und kreuzunglücklich. Meine Mutter suchte nach guten Angeboten und steckte mich kurzerhand in eine Pfadfindergruppe. Diese wurde von einer Mutter geleitet und wir trafen uns einmal in der Woche im Pfarrheim.

- Dass es außer uns noch viele andere Pfadfinder in Hochdahl (und sogar auf der ganzen Welt) gab, war mir unbekannt. Erst als ich irgendwie in einem Düsseldorfer Bezirkslager landete, verstand ich ansatzweise das Ausmaß "dieser Pfadfinder". Ich fand das alles irgendwie ganz gut, fühlte mich dort wohl, und trotzdem war es mir peinlich. Als passionierte Micky Maus-Leserin wollte ich kein "Fähnlein Fieselschweif" sein. Wenn ich gefragt wurde, was ich da mache, erklärte ich:
 - ,, Man trifft sich einmal in der Woche. Das ist wie Messdiener. Nur mit Zelten "

Mit dieser Erklärung konnte ich gut leben und über die Jahre wurden diese Messdiener mit Zelten mein Zuhause. Ich verbrachte viele Jahre im Stamm Franz von Assisi und erlebte dort eine wirklich gute Zeit.

Menschen, die irgendwie so tickten, wie ich

Mit 17 verließ ich den Stamm aus verschiedenen Gründen und landete durch einen Zufall im Stamm Mettmann. Ich kannte dort genau zwei Leute und trotzdem fühlte ich mich gleich zuhause. Auch hier begegneten mir wieder Menschen, die irgendwie so tickten wie ich. Ich fühlte mich von der ersten Sekunde an wohl und genoss viele Begegnungen, neue Freundschaften und gemeinsame Momente. Auch diesen Stamm verließ ich irgendwann, da ich mit ein paar Freunden die Jugendarbeit in unserer Gemeinde wieder neu zum Leben erweckte. Fünf Jahre lang habe ich der Pfadfinderei den Rücken gekehrt, weil ich mit der Gemeindejugend "genug zu tun" hatte. Immer wieder stellte ich jedoch fest, dass mir was fehlte.

"Nach Hause" zurückgekehrt

Und als die Sehnsucht letztendlich zu groß wurde, bin ich mal wieder "nach Hause" zurückgekehrt. Ich stieg beim Diözesanarbeitskreis All-In ein, gewann dort recht schnell das Referentenamt und landete mitten im Herzen des Diözesanverbandes - in der DL! ANGEKOMMEN! Mal wieder begegneten mir viele Menschen, die irgendwie so ticken wie ich. Und auch die, die mir zunächst fremd waren, wurden schnell Vertraute. Nach nur drei Jahren habe ich den Arbeitskreis diesen Sommer aus Zeitnot leider wieder verlassen. Aber dieses Mal dauert es keine fünf Jahre, bis ich wieder nach Hause komme. Dieses Mal fahre ich zwischendurch auf einen Kaffee in die Rolandstraße, treffe hier und da verschiedene Vertraute und freue mich, ein Teil dieses Verbandes zu sein. Diese Heimat nimmt mir keiner. Auch nicht die fehlende Zeit für viel Engagement. Diese Heimat bleibt!

Mein Zuhause!



Feli Wewer feli.wewer@dpsg-koeln.de

Man ist nie deutscher als im Ausland - oder was vermisst man eigentlich am anderen Ende der Welt?





Michi aus Bayern und ich stehen in unserer Küche in Südafrika.

Michi aus Bayern und ich stehen in unserer Küche in Südafrika. Um uns herum herrscht ein ziemliches Chaos, aber wir sind mit unserem Ergebnis ganz zufrieden. Selbstgemachter Leberkäse, Brezeln und Apfelkuchen aus Hefeteig zum Nachtisch.

Welch eine verrückte Idee, selber Leberkäse und Brezeln herzustellen – aber was tut man nicht alles für ein bisschen Heimatgefühl?

Es sind aber nicht nur oberflächliche Dinge wie deutsches Brot, Hefekuchen und Käßspätzle, die mich mein "Heimatland" vermissen lassen. Egal ob in den USA, England oder Südafrika – nach längeren Auslandsaufenthalten freue ich mich immer wieder auf zu Hause.

Natürlich sind da Familie und Freunde, aber darüber hinaus gibt es auch andere Dinge, die das Leben in Deutschland für mich so besonders lebenswert machen. Eigenschaften, die ich in Deutschland "meinem" Land nie zuschreiben würde.

In Bezug auf Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und Ordnung haben wir tatsächlich andere Maßstäbe als viele Länder, aber das stört mich gar nicht so sehr. Mit einem Buch in der Tasche kann ich auch gut mal warten. Und die Wartezeiten, die wir bei unserer Bahn beklagen, sind im internationalen Vergleich tatsächlich gering.

Was ich aber wirklich vermisst habe, sowohl in den USA als auch in Südafrika, ist die Tatsache, dass es überhaupt ein öffentliches Verkehrsnetz gibt und das ist in Deutschland tatsächlich ziemlich gut.

Und auch die verschriene deutsche Bürokratie ist im Vergleich zur gefühlten Willkür in anderen Ländern gar nicht so schlimm. Zumindest wurde ich hier noch nie mit einem Formular zurückgeschickt, weil die Schriftfarbe nicht stimmte, wie es mir in Südafrika beim Konsulat passierte. Ist schwarzer Kugelschreiber wirklich schlechter lesbar?

Im Ausland lernt man viele Kleinigkeiten der Heimat zu schätzen.

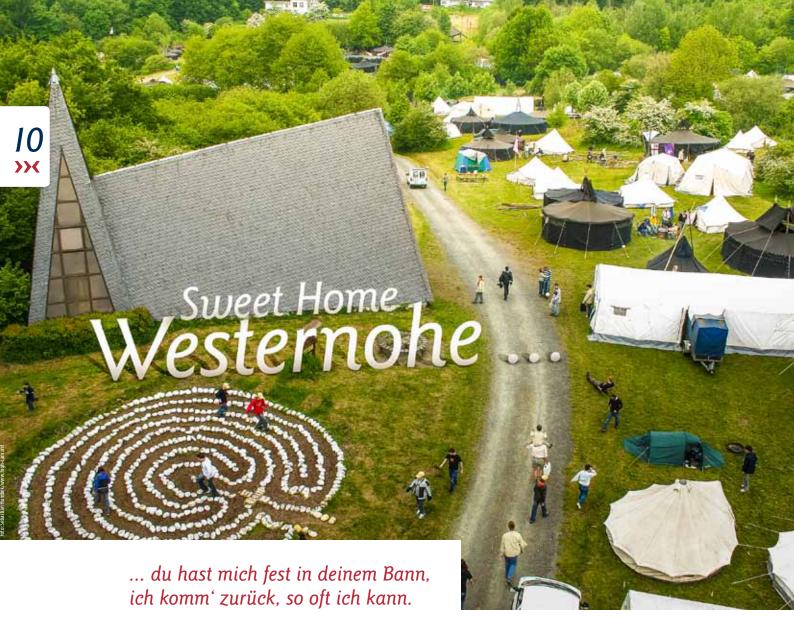
Dinge, die man zu Hause nie als positiv empfunden hätte, verteidigt man nun. Heimat ist noch mehr als Freunde und Familie – das eigene Land und die dortige Kultur, die Gewohnheiten und Gepflogenheiten prägen einen mehr, als einem häufig selbst bewusst ist.

Zudem entwickelt man einen siebten Sinn für Landsleute. In allen Ländern, in denen ich gelebt habe, kannten sich immer alle Deutschen der Umgebung untereinander. Irgendwie wurde man einander vorgestellt und neben vielen verschiedenen Bekannten und Freunden ist es wirklich schön, ab und zu auch Menschen aus der "Heimat" zu treffen. Die gemeinsame Sprache und Mentalität schweißt zusammen, je weiter weg von Zuhause, desto stärker.

Es sind also nicht nur Leberkäse, Brezeln und deutsches Brot, die man im Ausland vermisst. Es sind auch die Kultur, die Sprache, die Mentalität. Am wichtigsten aber sind die Menschen, die dafür sorgen, dass man sich wohlfühlt. Solche Menschen habe ich überall kennengelernt. Vor allem deshalb möchte ich meine Erfahrungen im Ausland nicht missen. Leberkäse und Brezeln kann man tatsächlich ganz gut selber herstellen. Nur der Apfelkuchen gestaltete sich schwierig, wobei das mehr am nur einseitig funktionierenden Gasbackofen lag.



Lippi Schmitz Referentin DAK Juffis elisabeth.schmitz@dpsg-koeln.de



Genau wie in unserer DPSG-Version von Sweet Home Alabama würde ich meine Be-

ziehung zu Westernohe beschreiben.

Ich kann mich noch genau an meinen ersten Besuch in unserem Bundeszentrum im Herbst 1994 erinnern. Damals waren wir dort für eine Woche im Herbstlager. Obwohl wir die einzige Gruppe auf dem gesamten Platz waren, hatten wir dennoch riesigen Spaß auf dem tollen Gelände.

Seitdem hat mich Westernohe in seinen Bann gezogen und ich bin regelmäßig zu Auftaktveranstaltungen von Jahresaktionen, zu Pfingsten, auf dem Leiterkongress und auf anderen Lagern dort gewesen. Außerdem verbindet mich fast meine komplette Leiterausbildung mit unserem Bundeszentrum. Ich habe dort meinen WBK 2 und das ALT gemacht und dabei vieles erlebt, an das ich mich gerne erinnere.

www.westernohe.org. findet ihr jede Menge Infos rund um den DPSG-Zeltplatz Nr. I



Übrigens:

Westernohe hat eine

eigene Website. Auf

Inzwischen kann ich schon gar nicht mehr genau aufzählen, wie oft ich in Westernohe war.

Aber eins ist sicher: Ich freue mich jedes Mal, wenn Treffen oder Veranstaltungen an diesem Ort stattfinden. Nach so vielen Nächten, die ich in Westernohe verbracht habe, kann ich auch mit einem Vorurteil aufräumen: Es regnet gar nicht so oft in Westernohe! Ich denke, ich habe dort deutlich mehr Sonnen- als Regentage erlebt. Und ich

habe dort sogar schon einmal am I. April einen richtigen Sonnenbrand bekommen – und das ist kein Aprilscherz.

Das Größte jedoch sind jedes Jahr aufs Neue die Pfingsttage in Westernohe – hier pulsiert das Leben des Verbandes. Über 4000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder sind dann auf dem Platz und erwecken den beschaulichen Westerwald zum Leben. An jeder Ecke gibt es dann Lagerfeuer, Zelte wohin das Auge blicken kann und man trifft viele Bekannte aus den Vorjahren oder von anderen Veranstaltungen. Pfingsthighlights sind sicher das traditionelle große Open-Air-Konzert am Samstagabend und die Pfingstmesse mit anschließendem Campfire am Sonntagabend. Der ganze Zeltplatz kommt dann in der Arena zusammen und feiert so ausgelassen, wie es wahrscheinlich nur Pfadfinder können.

Ich freue mich jetzt schon auf meinen nächsten Besuch in Westernohe.



Christian Busse Referent DAK Rover christian.busse@dpsg-koeln.de

Das kann Heimat sein...





Was für eine Frage..... Mit Sicherheit nicht leicht zu beantworten. Und wahrscheinlich ist diese Frage auch nur sehr persönlich und individuell zu beantworten.

Und genau deswegen möchte ich das ansatzweise versuchen.

D.h., die Antwort, die ich auf diese Frage gebe, ist meine persönliche und hat keine Allgemeingültigkeit. Und damit ihr versteht, was ich meine, muss ich euch sicher erst einmal meine Definition von "Heimat" nahe bringen.

Wenn ich mich mit meinem Vater (mittlerweile stolze 93 Jahre alt) über den Begriff "Heimat" unterhalte, dann wird – vorsichtig ausgedrückt – jedes Mal sehr schnell deutlich, dass wir eine sehr unterschiedliche Definition von Heimat in uns tragen. Verständlich, ist doch seine Lebensgeschichte vollkommen unterschiedlich verlaufen zu meiner bisherigen Lebensgeschichte. Folgerichtig bekommen auch Werte eine unterschiedliche Bedeutung, zumindest eine andere Schwerpunktsetzung.

Mein Vater hat, durch den Krieg bedingt, seine Heimat in Schlesien verloren. Der Ort, wo er geboren wurde, seine Kindheit und Teile seiner Jugend verbracht hat, durfte auf einmal nicht mehr "sein" Ort sein. Und das im Kontext des Krieges. Das Erleben von gewaltsamem Tod im engsten familiären Bezug, die Angst davor, selber nicht unbeschadet diese Zeit zu überstehen, die Sorge um die wirtschaftliche Existenz – das alles sind doch Eindrücke, die gerade das aufgehoben Sein in einem vertrauten, heimatlichen Bezug so bitter nötig machen. Und das, was einem unfreiwillig genommen wird, vermisst man besonders schmerzlich und somit bekommt es eine ganz starke und prägende Bedeutung.

Der Ort, an dem ich meine Kindheit und Jugend verbracht habe, ist immer noch "mein" Ort, meine Heimat und das wird er aller Voraus-

sicht nach auch bleiben. Da steht mein Elternhaus, da leben, wenn auch nicht mehr im Elternhaus, meine Eltern, da leben noch ein paar Freunde. Es ist schön, immer mal wieder dorthin fahren zu können. Und trotzdem, auch wenn es meine Heimat ist, so richtig "heimisch" fühle ich mich dort nicht mehr. Ich habe das Glück, in einer Zeit groß geworden zu sein und heute zu leben, die nicht durch das Erleben von Krieg geprägt ist. Ich durfte miterleben, dass die Grenzen in Europa durchlässiger wurden und nutze die daraus resultierenden Möglichkeiten. Durch das Studium an verschiedenen Universitäten, Stellen in verschiedenen Städten, Kontakten, die nicht mehr zwangsweise an den Wohnort gebunden sind, hat sich meine lokale Verwurzelung etwas verzweigt. Dadurch bekommt der Begriff Heimat eine wesentlich weitere Bedeutung für mich, als er verständlicherweise für meinen Vater bekommen hat.

Und doch glaube ich – um mich irgendwo "heimisch" zu fühlen, benötige ich das gleiche, was auch mein Vater mit seinem Heimatbegriff verbindet: einen Ort oder Orte, an denen ich gut sein kann, mich wohlfühle; Menschen, die mir im besten Sinne des Wortes nahe sind; Erlebnisse, mit denen ich etwas Gutes verbinde, die mich prägen. Der Unterschied, bedingt durch meine Lebensgeschichte, ist: Diese Form der Heimat kann in unterschiedlichen Lebensphasen auch an unterschiedlichen Orten sein..

Und so verstanden ist für mich persönlich auch der Glaube Heimat.

Es tut mir gut, eine Beziehung zu Gott zu haben, sie ist an unterschiedlichen Orten zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich intensiv spürbar. Sie hängt ganz stark zusammen mit Menschen, die diese



Beheimatung mit mir teilen. Deswegen ist es gut, diese Beheimatung im Kontext von Kirche zu leben. DPSG als katholischer Kinder- und Jugendverband ist Kirche und da fühle ich mich mit meinem Glauben heimisch, beheimatet.

Viele junge Erwachsene PfadfinderInnen haben mir schon erzählt, dass sie im Kontext ihres Pfadfinderseins erst einen Bezug zu Glaube, Spiritualität, Gott und Kirche gefunden haben. Sie haben Wortgottesdienste und Messfeiern im Kontext eines Lagers sehr stimmig erlebt, die inhaltliche Auseinandersetzung in der Ausbildung mit den Spiritualitätsbausteinen als spannend und bereichernd empfunden, Morgenund Abendrunden als organischen Start- oder Abschlusspunkt des Tages erlebt. All das macht etwas vertraut und schenkt Beheimatung. Schön, dass DPSG ein solcher Ort in Kirche sein kann, wo man genau diese Art der Beheimatung erfahren kann.

Als ich mit einer Gruppe älterer Jugendlicher und junger Erwachsener im Jahr 2001 nach Israel gepilgert bin, begannen leider genau ein paar Tage vorher massivste Auseinandersetzungen zwischen Israelis und Palästinensern. Die Situation in Jerusalem wurde so brenzlig, dass wir abreisen mussten. Wir haben keinen Flug mehr bekommen und sind an die Küste in das zu dem Zeitpunkt noch ruhigere Tel Aviv umgezogen. Am Abend vorher haben wir auf der Dachterrasse unserer Unterkunft Gottesdienst gefeiert. Die Altstadt von Jerusalem lag vor uns. Man hörte Schüsse, Schreie und Sirenen in der Stadt. Anstelle der Predigt habe ich die jungen Leute ermuntert, ihre Eindrücke der vergangenen Tage zu schildern.

Tief bewegt und nachhaltig geprägt hat mich der Satz eines jungen Mannes:

ist das Hl. Land. Nutz die Möglichkeit und fahr mit der Gruppe mit'. Und jetzt bin ich im unheiligsten Land, das ich je bereist habe. Mir wird eins klar. Man kann Gott nicht an einem Ort fest machen, sondern Gott ist immer und nur da, wo Menschen in Frieden miteinander umgehen."

Dieser Satz, diese Erkenntnis hat mich damals sehr bewegt. Und er trifft genau meinen Heimatbegriff in meiner Lebenssituation und in meinem geschichtlichen Kontext. Auch meine Beheimatung im Glauben ist nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort festgelegt. Glauben ist Entwicklung und Veränderung und deswegen ist meine Beheimatung im Glauben auch heute ganz anders, als sie zu meiner Kindheit oder Jugendzeit war.

Aber dankbar bin ich dafür, dass ich bisher in jeder Lebensphase auch für meinen Glauben Orte, Menschen und Erlebnisse wahrnehmen durfte, die so eine hohe Qualität und starke Bedeutung für mich hatten, dass ich mich nach wie vor im Glauben beheimatet fühle.



Johannes Meißner Diözesankurat johannes.meissner@dpsg-koeln.de



Heimweh – welche Pillen helfen wirklich?

Zugegeben ist der Titel des Berichtes provokant formuliert, denn als gute Leiterinnen und Leiter wissen wir, dass Pillen weder helfen, noch dass wir sie verabreichen dürfen. Was hilft also wirklich gegen Heimweh?

Heimweh – was ist das eigentlich?

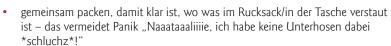
Irgendwie kennen wir das doch alle: Manchmal packt uns die Sehnsucht im eigenen Bett zu liegen, die Decke über den Kopf zu ziehen und die Umgebung mit den vertrauten Geräuschen und Gerüchen um sich herum zu haben. Oder einfach nur bei Mama am Küchentisch zu sitzen, das Lieblings-Essen vor sich zu haben und vom schlechten Tag erzählen zu können. Das ist eigentlich schon Heimweh light. Schlimmer wird es, wenn es nicht nur die Sehnsucht an sich ist, sondern wenn das Gefühl, nach Hause zu wollen, unangenehm, beklemmend und Tränen auslösend ist. Heimweh tritt immer dann auf, wenn es schwer fällt sich auf das Neue, Ungewohnte einzulassen. Gerade für Wölflinge, die zum ersten Mal mit in ein Lager fahren, kann es schwer sein, sich die ersten Tage einzugewöhnen. Denn es ist alles neu: der Lagerplatz, der eigene Schlafplatz, die Anziehsachen in der Tasche, der Tagesablauf, die kurzen Nächte und natürlich die Vertrauenspersonen.

Gute Elternarbeit ist gefragt

Wahrscheinlich macht ihr eh vor jedem Lager/jeder Fahrt einen Elternabend. Hier sollte Heimweh auch ein Thema sein, denn auch Eltern brauchen auch ein paar Ratschläge, wie sie sich vor der Fahrt am besten verhalten können. Ein paar Tipps, die ich immer gerne gebe:

- sich vorher gemeinsam auf das Lager freuen und über schöne Erlebnisse sprechen
- den Schlafsack vorher ausprobieren; vielleicht auch direkt beim Zelten im Garten
- gemeinsam f
 ür das Lager einkaufen gehen und entscheiden lassen (wie z.B. den Inhalt des Kulturbeutels etc.)





- im Vorfeld Sätze vermeiden wie " Wir werden dich gaaanz fürchterlich vermissen und sind jetzt schon traurig, dich zwei Wochen nicht zu sehen!", denn nichts fördert das Heimweh mehr, als die Sorge, dass die Eltern zu Hause traurig sind. Besser sind Aussagen wie " Wir sehen uns ja bald wieder. In den nächsten Wochen wirst du ganz viele tolle Sachen erleben und jede Menge Spaß haben."
- Besuche im Lager und Anrufe sind tabu, denn dann wird Heimweh nur noch schlimmer und bringt das ganze Lagerleben durcheinander. Lieber Briefe oder Postkarten schreiben und schreiben lassen..

Der Heimweh-Virus

Das beste Mittel gegen Heimweh ist Ablenkung! Eigentlich ziemlich einfach. Denn solange alle beschäftigt sind mit Spielen, Essen Vorbereiten, Quatsch Machen usw. ist die Gefahr, dass der Virus ausbricht, relativ gering. Abends dann aber im Zelt, kurz vor dem Einschlafen, wird es brenzlig. Da hilft dann nur, eine Geschichte zu erzählen/vorzulesen und zu hoffen, dass der Tag so anstrengend war, dass alle schnell einschlafen

Es gibt aber auch Tage, an denen das nicht so einfach ist: Das Essen ist schlecht, es regnet seit Tagen ununterbrochen, das Programm ist langweilig oder hat Lücken oder es gibt Streit und Zankereien untereinander. Ein wunderbarer Nährboden für den fiesen Heimweh-Virus. Und ehe man sich versieht, ist er schon epidemieartig ausgebrochen – plötzlich wollen alle nach Hause, haben schlimmes Bauchweh und verweigern das Programm. Was nun?



Wenn es zu spät ist

Ich tendiere auch dazu, die Kinder zu trösten, auf den Schoß zu setzen und Extrawürste zu braten. Sobald andere Wölflinge dabei sind, kann das bei denen aber auch Heimweh auslösen. Und meist macht die "Bemutterung" das auch noch viel schlimmer, denn umso mehr wird der Wunsch ausgelöst, nach Hause zu Mama fahren zu können.

Erst mal solltet ihr versuchen die Kinder abzulenken, zu beschäftigen, mit ihnen was zu unternehmen und sich Zeit zu nehmen. Natürlich so, dass die anderen davon wenig mitbekommen. Es tut gut, den Tränen einmal freien Lauf zu lassen und dann gemeinsam zu überlegen, wie man jetzt am besten mit dem Heimweh fertig wird. Schließlich ist das ja etwas ganz Normales und alle müssen da durch. Mit ein wenig Erfahrung und Fingerspitzengefühl klappt das immer! Hilfreich ist auch, den Heimweh-Kindern besondere verantwortungsvolle Aufgaben zu geben. Meist gehen sie dann so sehr in ihrer Aufgabe auf, dass das Heimweh auch schnell vergessen ist.

Und wenn nichts mehr hilft

Und es kann auch mal vorkommen, dass nichts mehr geht. Alle Vorschläge, Einfälle und Lösungsmöglichkeiten dringen nicht durch. Das "kleine Häufchen Elend" ist durch nichts zu beruhigen. Dann bleibt nur noch ein Anruf bei den Eltern übrig. Aber erst mal ohne das Kind, um eine Strategie abzusprechen, wie z.B. das Kind zum Bleiben zu bewegen wäre. Abholen ist wirklich der allerletzte Ausweg, denn zu Hause kann es zu dem Gefühl kommen das Lager nicht geschafft zu haben und dann auch als Wölfling versagt zu haben. Das wäre traurig.

Zusammengefasst...

...also ziemlich einfach: Ernst nehmen, ablenken, Verantwortung geben und mit Fingerspitzengefühl regieren!

Als Leiterinnen und Leiter brauchen wir doch auch Herausforderungen!



Natalie Kamps Referentin DAK Wölflinge natalie.kamps@dpsgkoeln.de Mit Grans und Wehr unvertanden, keine Nähr weggednückt an Jernen Ort

> Geliebt, ja, und mit doch vorboten von andren, die für mich mein Teben loten.

Wie hijbe Glut sich zischend durch den stänlisten Ast wird bremen, so ladet aft die Schnsucht heiß in mit Dem, muss ich dich eitbehren, schment es bief bist du balı inmer hier.

Ich bin es doch, ich hatte dich verlassen, als mich die unbekande Ferne rief.
So Konnte ich mich nur hach selbar hassen, dass ich mein Herz vergaß, und weit und weiter lief

Ooch weit gröffnet, deine stolzen Porten, Du breitest deine stanken Arme aus, Und hifst willkammen jeden, der zurück sich selmt.

> War ich auch au vielen schönen Otten, und emitete doit wohligen Applans, wicht mal in hundrittangend Worten, beschreibt Mir jemand, whiles Glick tief indir haust.

Nie wieder wolln wir je verwehren, oullan, die ein Herz nach in sich trogen, zu spüren, wie die Heimat Ursprung spendet, und Hoffnung ist, und Zebenselixier. So halten wir sie stolz in allen Ehren dem Heimat, sie gehört zu dir und mir.



Heimat ist immer, wo wir Freunde finden. Wo immer jemand auf dich wartet, da ist Zuhaus'! Und Glück, wenn jemand nach all deinen Wegen Ein Licht für dich ins dunkle Fenster stellt.

Mein Dorf am Ende der Welt * Reinhard May

"Ich stonvörm Kalender unzäll' janzstekum de Dage. Drei Mond allt he, un drei Mond hald' ich noch us. Ich les dinge Brefzomhundertunfuffzichste Mole. Saach: En Kölle es Rän, un ich möchsujänmet dir emRänenswidderston."

(Ich steh' vor dem Kalender und zähle ganz heimlich die Tage. Drei Monate schon hier, und drei Monate halte ich noch aus. Ich lese deinen Brief zum hundertundfünfzigsten Male. Sag': In Köln ist Regen, und ich möchte so gerne mit dir wieder mal im Regen stehen.)

BRINGS: Kölle

Du fühlst dich sicher, weil noch Hoffnung ist; geborgen bist du, du kannst in Ruhe schlafen. (lj 11,18)

> Gebet:

Zu Hause

Du, Herr, bist mein Hirte: Du lässt mich eine neue Welt sehen und lenkst meine Schritte dorthin. Du gibst mir immer wieder neue Kraft.

Ich freue mich darüber, dass du mir Güte und Verzeihung anbietest mein Leben lang. Darum möchte ich immer ganz nahe bei dir sein; denn bei dir fühle ich mich wie zu Hause. Aus Meanesien

- Wo stellt jemand für mich das Licht ins Fenster?
- Wo wartet jemand auf mich?
- Nach wem oder was sehne ich mich, wenn ich weg bin?
- Wo fühle ich mich geborgen?
- Wo kann ich so sein, wie ich bin?

Aktionen

Getragen sein

Auf einer festen Decke von der ganzen Gruppe getragen werden. Die Bewegung spüren, die Umgebung neu entdecken. In die Gesichter der Tragenden schauen... Im Raum geht es auch, wenn zwei Personen eine dritte in einer dicken Decke über den Boden ziehen.

Heimat tauschen

Jeder bringt ein Bild oder einen Gegenstand mit, der für ihn/sie Heimat ausdrückt und stellt es der Gruppe vor. Alternativ: Die Vorgabe könnte sein, dass alle Bilder/ Gegenstände in die Mitte gelegt werden und die Gruppe gemeinsam überlegt, zu wem welches Heimat-Bild bzw. welcher Heimat-Gegenstand gehört.



Natalie Kamps Referentin DAK Wölflinge natalie.kamps@dpsg-koeln.de

Foto oben: jugendfotos.de / Foto unten: dpsg







O Dicke rote Kerzen, Tannenzweigenduft...

Am 24.12. hocken ab 15 Uhr alle in der Küche, der Ofen verbreitet eine wohlige Wärme, es gibt "Schnippel-Sekt", während gequatscht und das Essen vorbereitet, nämlich geschnippelt, wird.

Durch das Fenster beobachten wir schick gekleidete Familien, die zur Kirche eilen. Wir suchen die, die wir von früher kennen und reden über sie. Weil wir alle erwachsen sind, werden erst jetzt die Weihnachtsaccessoires ausgepackt und gemeinsam dekorieren wir das Wohn- und Esszimmer.

Seit es Pfadfinder-Weihnachtsbäume gibt und wir den Papa von dessen Vorteilen überzeugt haben, besorgt er dort den Baum. Obwohl ihm der vierte Advent eigentlich viel zu früh ist.

Papa stellt den Baum wie immer an die gleiche Stelle im Esszimmer und spannt ihn mit Nylonschnur ab. Er schmeißt noch die Lichterketten drüber und übergibt dann die Verantwortung an Uli.

Morgen, Kinder, wird's was geben...

Die Erwartungen für das Fest ergeben sich aus jahrelanger Erfahrung, aus der eigenen Zufriedenheit und dem Wunsch, das Gute bitte so oft es geht zu wiederholen. Das heißt:

Mit der Familie zusammen sein. Reden, lachen, gemütlich sein. Zur Feier des Tages schon mal ein Sekt zum späten Frühstück und vielleicht spielen bis mitten in die Nacht.

Geschenke werden natürlich auch erwartet. Dass sie gut sind, hauptsächlich. Und dass der Beschenkte so reagiert, wie man es sich vorstellt. Sprachlos zum Beispiel. Oder mit einem Lachanfall.

Alle Jahre wieder...

Seit wir Kinder uns als "groß" bezeichnen, gibt es weniger Zank, die Bescherung und deren Vorbereitung bleiben allerdings weiterhin so wie früher. Und das ist auch gut so.

Polly macht die Soßen fürs Fondue, Uli schmückt den Baum, Emil kämpft mit dem Verpacken seiner Geschenke. Und bloß niemandem reinreden! Wenn alles soweit ist, ziehen wir uns zurück und spielen, zum Beispiel DisneyTetris, während unsere Eltern die Geschenke gut sortiert aufbauen, Kekse und Nüsse bereitstellen, Kerzen und Lichterketten anzünden und dann als Startsignal "I'm dreaming of a white christmas" von der Kelly Family laut aufdrehen.

Es gibt feste Sitzplätze rund um den Baum und jeder öffnet der Reihe nach ein Geschenk. Das Tolle daran ist, dass alle zugucken können und der Gesprächsbedarf oft groß ist. Das Geschenkpapier, scherzen wir immer gerne, schmeißen wir einfach wie bei Loriot ins Treppenhaus.

Wir haben unsere Eltern gut erzogen. Sie können ähnlich gut Zitate auswendig wie wir. "Ist das gemütlich!" von Opa Hoppenstedt (Loriot) ist eins davon.

OStille Nacht, heilige Nacht...

Es gibt Fondue. Auch, wenn wir jährlich darüber spekulieren, irgendwann wäre mal Schluss damit. Im Anschluss fragt man sich, ob schon Schlafenszeit ist, ob man das neue Buch zu lesen beginnt, in die Christmette geht oder die alten Kumpels ganz woanders treffen möchte. Jeder entscheidet sich für eines davon. Same procedure as last year. Polly und ich finden, die Christmette gehört dazu. Man kann sie gut genießen, mit der Atmosphäre, den Lichtern, den Liedern und der Stille. Leider wurde es im Laufe der Jahre leerer. Das heißt aber auch, dass es weniger Leute gibt, die sich nicht auskennen und durch falsches Sitzenbleiben auffallen.

Feliz navidad

Eines Jahres waren Polly und ich Weihnachten nicht zu Hause, sondern in Buenos Aires. Wir sind uns einig, dass vieles davon sehr unwirklich war und eigentlich nicht viel mit Weihnachten zu tun hatte. Ein Grillfest in einem Hostel mit einem Pool, mit Keksen, deren Schokoguss geschmolzen ist, mit Plastiktannen und Kunstschnee und mit einer enorm hohen Luftfeuchtigkeit.

Emil hingegen hat dieses Fest fast wie jedes Andere erlebt und beschreibt, bei all seinen Weihnachten wäre dieses gar nicht sooo auffällig gewesen. Natürlich kein Schnee, natürlich feste Feiern mit den Eltern und Fondue und ein echter Tannenbaum.

Es ist für uns eine Zeit angekommen...

Wir wissen, dass es wahrscheinlich eines Tages anders sein wird. Dass sich dieses Andere dann wie "zu Hause" anfühlt, wird wahrscheinlich gar nicht so lange dauern. Aber trotzdem werden wir weiter davon reden, wie "Weihnachten zu Hause" war... Sehr gut.

Ou hast Null bis Alle Fragen abgekreuzt?

Es scheint, Du feierst Weihnachten und hast entweder einen ähnlichen oder einen ganz eigenen Weg dafür gefunden. Wir wünschen Dir ein frohes Fest, dass Du in diesem Jahr einen besonderen Blick dafür hast und Dich an all dem Alltäglichen freuen kannst, weil Weihnachten Heimat ist und gut tut.



Frohe Weihnachten wünschen Uli, Polly und Emil Hermwille



Am 01. Januar 2012 ist das Bundeskinderschutzgesetz in Kraft getreten.

Es regelt Präventions- und Interventionsmaßnahmen im Bereich des Kinderschutzes und soll die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt stehen (Jugendamt, Hebammen, Kinderarzt, Kindergarten etc.), verbessern. "Ja prima", wird sich der ein oder andere denken, das ist doch mal was.

Aber ganz so leicht können wir das nicht abtun, denn im §72a Absatz 4 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes steht, dass die Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt) durch Vereinbarungen mit den Trägern der freien Jugendhilfe (und dazu zählt auch die DPSG) sicherstellen sollen, dass unter deren Verantwortung keine neben- oder ehrenamtlich tätigen Personen beschäftigt sind, die wegen einer Straftat im Bereich der Sexualstraftaten verurteilt sind.

Um das sicherzustellen ist es notwendig, in das Führungszeugnis eines Jeden Einsicht zu nehmen, der mit Kindern und Jugendlichen arbeitet. Diese Einsicht sollen übergeordnete Ebenen nehmen und dokumentieren. Das bedeutet, dass die übergeordnete Ebene von jeder Gruppenleiterin und jedem Gruppenleiter ein erweitertes Führungszeugnis vorgelegt bekommen muss und das ist mit viel Aufwand verbunden. Es ist auch noch nicht klar, welche Ebene die Führungszeugnisse erfassen wird und wie genau das Verfahren abläuft

Klar ist nur, dass es wieder einen bürokratischen Mehraufwand mit sich bringt

Wir bemühen uns, im Diözesanbüro die Vorgänge zu beobachten und euch in Absprache mit den Bezirksvorständen auf dem Laufenden zu halten. In jedem Fall macht es Sinn, wenn ihr euch schon mal mit dem Thema beschäftigt. Es gibt dazu auch eine Arbeitshilfe des DBJR (Deutscher Bundesjugendring), in der umfangreich erklärt wird, um was es geht.

Da der gesamte Sachverhalt noch im Fluss ist, könnten an

schriftliche Vereinbarung zu treffen, aus der hervor geht, wie mit dem Thema Führungszeugnisse umzugehen ist. Hierüber werden euch zu gegebener Zeit die Bezirksvorstände informieren

Der Bundesverband der DPSG drängt auf eine für uns einheitliche Lösung.

Es könnte sonst passieren, dass jeder Stamm mit der zuständigen Behörde z.B. dem Jugendamt eine separate Vereinbarung trifft. In manchen Kommunen könnte diese Vereinbarung als Grundlage für die Förderwürdigkeit des Verbandes gewertet werden. Ihr seht, hier hängt viel miteinander zusammen. Daher möchten wir euch an dieser Stelle bitten, zunächst noch keine irgendwie gearteten Vereinbarungen zu unterschreiben und uns im Diözesanbüro sofort zu informieren, wenn ihr eine Vereinbarung herangetragen bekommt

Im Gesamtzusammenhang Prävention sind Transparenz und Information wichtige Elemente. Es ist der richtige Weg, dass sich Kirche und Staat mit dem Thema auseinander setzen und versuchen Regelungen zu treffen die auf eine Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen zielen. Als Teil der Kinder- und Jugendhilfe sind auch wir Teil der genannten Regelungen und versuchen diese, dort wo wir Einfluss nehmen können so unbürokratisch wie möglich zu gestalten.

vielen Stellen plötzliche Aktivitäten der Städte, Kreise und Gemeinden auftauchen. Per Gesetz sind diese verpflichtet, mit den Gruppierungen in ihrem Einzugsgebiet eine



Christiane Kesting Bildungsreferentin christiane.kesting@dpsgkoeln.de



Peter Dübbert Geschäftsführer peter.duebbert@dpsgkoeln.de

Bei Fragen und Problemen zu diesem Thema melde Dich jederzeit im Diözesanbüro unter 0221 / 937 020 50 oder bei Christiane unter christiane. kesting@dpsgkoeln.de

Arbeitshilfe des DBIR: www. dbjr.de/uploads/ tx ttproducts/ datasheet/dbjr_ahbkischg_web.pdf



Außerordentliche Bundesversammlung in Frankfurt

Satzungsänderung zum Amt des Bundeskuraten





Wir haben keinen Bundeskuraten mehr – und das schon einige Jahre.

Die Stelle ist vakant, d.h. unbesetzt. Das liegt nicht daran, dass es keine Priester gibt, die sich nicht vorstellen können, dieses Amt im DPSG-Bundesvorstand auszufüllen. Es liegt daran, dass die jeweiligen Ortsbischöfe "ihren" Priester für diese Aufgabe nicht freistellen. Die Personaldecke bei Priestern ist sehr dünn und die Schwerpunktsetzung in der Personalplanung eine andere, obwohl einige Bischöfe betont haben, dass sie es grundsätzlich gut finden, dass die DPSG in Vorstandsverantwortung einen Priester behalten möchte. Anspruch und Wirklichkeit klaffen manchmal auseinander.

Was tun? Denn es muss was getan werden!

Nach intensiven Gesprächen mit dem Jugendbischof Karl-Heinz Wiesemann und einer Auseinandersetzung mit der Thematik innerhalb des ständigen Rates der Bischofskonferenz wird der DPSG empfohlen, die Satzung zu ändern und das Amt über das Priesteramt hinaus zu öffnen.

Dies geschieht auf der außerordentlichen Bundesversammlung, die zu diesem Zweck für den 8.12.2012 nach Frankfurt einberufen ist. Hier wird dann diskutiert,

wie diese Öffnung definiert wird, welchen Anspruch die Versammlung an das Amt des Bundeskuraten stellt. Wird das Amt geöffnet für Frauen und Männer, die im seelsorglichen Dienst tätig gewesen sein mussten, also Priester, Diakone, Pastoral- oder Gemeindereferentlnnen, oder ist ein theologisches Studium ohne pastorale Erfahrung Voraussetzung, oder genügt die Teilnahme an der Kuratlnnenausbildung?

Die Versammlung muss sich fragen, welche Qualifikationen ihr auf der Bundesebene für das Kuratenamt wichtig sind und dann die Satzung dementsprechend verabschieden. Vielleicht können wir dann auf der nächsten ordentlichen Bundesversammlung bei uns in Köln endlich wieder einen Kuraten / eine Kuratin wählen. Wünschen wir uns eine gute, geistgewirkte Versammlung.



Johannes Meißner Diözesankurat johannes.meissner@dpsgkoeln.de Eilmeldung kurz vor Drucklegung (10.12.12):

Genau mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit beschloss die 77. Bundesversammlung das Kuratenamt zu öffnen. Ab sofort stehen in der Satzung keine Zusatzvoraussetzung für das Amt des Bundeskuraten mehr. Damit können zukünftig auch Laien, sowohl Frauen als auch Männer zur Bundeskuratin oder zum Bundeskuraten gewählt werden. Mehr Infos findet ihr unter www.dpsg.de





"In 72 Stunden die Welt ein bisschen besser machen", ist der Grundgedanke der Sozialaktion der katholischen Jugend(verbands)arbeit in Deutschland. Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder kommt uns der Satz ja ziemlich bekannt vor! Und natürlich machen wir mit!

Düber 100.000 Kinder und Jugendliche werden sich vom 13.−16. Juni 2013 in ihrer direkten Umgebung sozial engagieren. Sie werden sich der Herausforderung stellen, in genau 72 Stunden eine gemeinnützige soziale, politische, ökologische oder interkulturelle Aufgabe zu lösen. Mit Spaß und Engagement werden sie dort anpacken, wo es sonst niemand tut − wo das Geld fehlt oder die Bereitschaft, Anderen unter die Arme zu greifen. Die Überzeugung, dass ein Handeln aus unserem christlichen Verständnis die Welt ein bisschen besser machen kann, ist der Motor für die 72-Stunden-Aktion. Als Stamm, Trupp oder Meute könnt ihr euch entscheiden, ob ihr euch im Rahmen der 72-Stunden-Aktion mit einem Projekt beteiligt.

Dabei könnt ihr:

- über euch hinauswachsen
- in drei Tagen die Welt besser machen
- mal etwas ganz Neues ausprobieren
- mit euren Freunden/-innen etwas Unvergessliches erleben
- da anpacken, wo Hilfe gebraucht wird

Und wie läuft das genau ab?

Am 13. Juni geht es los. Ab 17:07 habt ihr 72 Stunden Zeit, eine gemeinnützige soziale, ökologische, interkulturelle oder politische Aufgabe anzupacken und kreativ

in die Tat umzusetzen. Die Aufgabe sucht ihr euch entweder selbst (do it Variante) oder ihr bekommt sie mit dem Startschuss der Aktion als Überraschung gestellt (get it Variante).

Anmelden dafür könnt ihr euch auf der 72h-Seite eures regionalen Koordinierungskreises – entscheiden für eine der Varianten könnt ihr euch aber auch erst später. Am 16. Juni um Punkt 17:07 habt ihr es geschafft. Eure Aufgabe ist erledigt, euer Projekt ist umgesetzt. Ihr könnt richtig stolz auf euch sein! Jetzt ist Zeit zum gemeinsamen Feiern – mit den anderen Gruppen der 72-Stunden-Aktion, mit eurem regionalen Koordinierungskreis, mit der diözesanen Steuerungsgruppe, mit euren Projektpartnern/-innen, mit euren prominenten Paten/-innen, ...

Übrigens wird es auch passend zur Aktion im Aufnäher (ab Dezember 2012) und Halstücher (ab März 2013) im Rüsthaus geben, damit ihr euch als Aktionsgruppe pfadfinderisch ausstatten könnt!



Mehr Informationen zur Aktion, die genauen Projektkriterien und ein informatives Aktionsheft mit vielen Projektideen und Methoden findet ihr unter www.72stunden.de



Auch in diesem Jahr machten wir uns wieder mit neun motivierten Menschen auf zur BDKJ-Diözesanversammlung, um für unsere Themen zu streiten und den Vorstand konstruktiv und kritisch zu begleiten. Im Mittelpunkt standen – neben dem Bericht – in diesem Jahr die Wahlen, die 72-Stunden-Aktion sowie zwei spannende Anträge.

Was war los im letzten Jahr...

Beim Bericht gab es für uns wenig anzumerken. Wir konnten feststellen, dass der BDKJ-Vorstand viele Themen gut besetzt und in diesem Jahr ein deutlich besseres Gleichgewicht zwischen kritischem Einbringen und konstruktivem Mitarbeiten in den meisten Gremien gefunden hat. An vielen Stellen fühlen wir uns deshalb sehr gut vertreten. Besorglicher erscheinen an dieser Stelle eher die geringe Bereitschaft verschiedener (vor allem kleiner) Verbände, im BDKJ mitzuarbeiten und die vielen nicht besetzten Regionen. Wir sind aber guter Hoffnung, dass sich an diesen Stellen im nächsten Jahr etwas tun wird.

Schuldenfrei – Wege aus der Krise

Samstags beschäftigten wir uns vor allem mit dem Leitantrag zum Thema Schuldenfreiheit. Im Antrag wird gefordert, die aktuelle Krise zum Anlass zu nehmen. um über Finanz- und Schuldenpolitik nachzudenken. Kann es sein, dass wir auf Kosten der nächsten Generation Schulden anhäufen? Darf allein wirtschaftliches Wachstum im Mittelpunkt der Politik stehen oder muss nicht an vielen Stellen wieder der einzelne Mensch stärker bedacht werden? Über genau diese Fragen diskutierten wir mit Vertretern der Parteien SPD, CDU, die Grünen und FDP. Ein spannendes Unterfangen, denn zwei Dinge wurden deutlich: Auf der einen Seite sind Politiker Meister darin Dinge in Texten zu lesen, die nicht mit einer Silbe erwähnt werden; auf der anderen Seite ist es aber gut einen Leitantrag zu haben, mit dem sich viele identifizieren können.

Während der Antragsdebatte am Sonntag zeigte sich dann das hohe Niveau der Versammlung. So wurde diszipliniert nicht nur über den Wortlaut, sondern tatsächlich auch über Inhalte gestritten. Vor allem die Schützen ließen sich nicht beirren und fassten immer

wieder an den richtigen Stellen nach. Bemerkenswerterweise hat die Versammlung dem automatischen Impuls widerstanden Sparwillen einzufordern und gleichzeitig Sparmaßnahmen im eigenen Bereich kategorisch abzulehnen. Ohne das Sankt-Florian-Prinzip wurde der Antrag einstimmig angenommen und somit beschlossen, nicht nur Schuldenfreiheit zu fordern, sondern mit Hilfe der katholischen Soziallehre eine Entscheidungshilfe zu entwickeln, um politisches Handeln bewertbar zu machen.

Nichts mit heile heile Hitler...

Aus dem BDKJ Remscheid-Solingen und Wuppertal kam der Antrag, sich das Engagement gegen rechte Gewalt noch einmal auf die Fahnen zu schreiben. Aufgrund der aktuellen Entwicklungen in einigen bergischen Städten, aber auch aufgrund der deutschlandweiten Entwicklung erscheint es wieder einmal an der Zeit, sich mit dieser Thematik zu beschäftigen. Wichtig war es der Versammlung dabei vor allem, es nicht nur bei Worten zu belassen, sondern aktiv etwas zu tun. Deshalb sollen im nächsten Jahr während der 72-Stunden-Aktion mindestens 12 Aktionen zum Thema stattfinden. Ein gutes und wichtiges Signal, denn Extremismus jeglicher Art hat in unserer Gesellschaft nichts zu suchen!

...,Sankt-Florian-Prinzip"? Das ist "Verschieben statt lösen". de.wikipedia.org/ wiki/Sankt-Florian-Prinzip



Wer demokratisch ist, der muss auch wählen...

und so war es an der Versammlung, neben vielen Gremien vor allem drei Vorstandsämter zu besetzen. Zur Wahl standen Annika Triller als Vorsitzende, Tobias Agreiter als Vorsitzender und Dirk Bingener als Präses. Alle drei wurden mit deutlicher Mehrheit wiedergewählt. Wir wünschen allen viel Glück für die nächste Amtszeit und hoffen auf eine weiterhin gute und konstruktive Zusammenarbeit. In allen anderen Gremien sind wir weiterhin vertreten, womit eine enge Anbindung an den BDKJ gewährleistet ist. Auch das freut uns.

Was ich noch zu sagen hätte...

Die diesjährige Versammlung hat uns allen sehr viel Spaß gemacht – vor allem, weil die Stimmung wesentlich entspannter war als die Jahre zuvor. Wir hatten zu keinem Zeitpunkt das Gefühl, dass die einzelnen Gruppen gegeneinander arbeiten, sondern an ihrem gemeinsamen Dachverband, dem BDKJ. Gerade deshalb freuen wir uns auf die gemeinsame

72-Stunden-Aktion im nächsten Jahr, an der hoffentlich viele viele Gruppen aus der DPSG, aber auch aus den Reihen der anderen Verbände, teilnehmen.

David Dressel Diözesanvorsitzender david.dressel@dpsg-koeln.de



Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ist der Dachverband von 17 katholischen Jugendverbänden und organisationen. Seine wichtigste Aufgabe besteht in der Interessenvertretung seiner Mitglieder in Politik, Kirche und Gesellschaft. www.bdkj.de





In diesem Jahr hat sich die Rolandstraße pünktlich zu den Dikos und Präventionsschulungen in die Krachmacherstraße verwandelt und ihre Besucher in der bunten Kinderwelt von Astrid Lindgren begrüßt. Hierzu gab es erstmal eine Limo aus dem Limonadenbaum und Infos über die Autorin.

Bei den Diözesankonferenzen der Stufen sind die Teilnehmer je nach Stufe in die Kinderbücher Ronja Räubertochter (Wölflinge), Michel (Juffis), Die Kinder aus Bullerbü (Pfadis) und Pippi Langstrumpf (Rover) abgetaucht. Bei allen gleich war auf jeden Fall die Freude über die vielen stimmberechtigten Referenten – vielen Dank, dass ihr alle da wart! Genauere Berichte hierzu findet ihr auf den nächsten Seiten.

Präventionsschulungen

Im Anschluss an die Dikos fanden von Samstagmittag bis Sonntagmittag Präventionsschulungen zur neuen Präventionsordnung des Erzbistums statt, in denen die Teilnehmer vor allem für dieses Thema sensibilisiert werden sollten. In vier Gruppen wurde viel gearbeitet, diskutiert und ausgetauscht.

Herr Nilsson und der kleine Onkel

...haben uns abends auf der Bühne begrüßt. In vier Gruppen sind die Anwesenden gegeneinander angetreten, um sich als die Wissensten und Könnensten in der Lindgrenwelt zu beweisen. Hierbei gab es Disziplinen wie "wer kann die meisten Handstände gleichzeitig", Film-Synchronisation, Hörspielraten oder Seifenfiguren-Schnitzen. Gewonnen haben die kleinen Lottas – herzlichen Glückwunsch! Anschließend wurde natürlich noch ein wenig das Tanzbein geschwungen und gequatscht.

Nach so einem bunten Wochenende freuen wir uns um so mehr auf die Diözesanversammlung im Januar! Vielen Dank an alle, die da waren!



Anna Klüsener Bildungsreferentin anna.kluesener@dpsgkoeln.de



War das aber ein munteres Chaosgetummel, als die Pfadfinder letztens in meine Räuberhöhle eingefallen sind! Unter uns Räubern geht's ja immer laut und rüde zu, aber von der Bande konnte ich noch so einiges lernen:

Knigge-gerechtes Benehmen? Von wegen – ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen kam eine Unart nach der anderen zu Tage, sodass mir die Schamesröte ins Gesicht schoss! Begrüßung mit Handschlag? Nix da, mit einer zusammengerollten Zeitung wurde um sich geschlagen!

Und der Name wurde zum Programm, als die Meute dann in ein sogenanntes Chaosspiel vertieft durch die ganze Mattisburg tollte und dabei einen Goldschatz nach dem anderen hob. Mir wurde es schon fast zu bunt, als es schließlich doch etwas

gesitteter zuging: Einer nach dem anderen berichteten sie von ihren vergangenen Beutezügen in ihrer Heimatregion, immer wieder ging es um das Zähmen von "Wölflingen" – was für mutige Menschen, denn vor Wölfen verstecke ich mich meistens lieber!

Manche von denen bereiten aber offenbar doch auch Probleme – die Rumpelwichte, die öfters mal querschießen und – die Fäuste in die Hüften gestemmt – rumnörgeln. Wie es vernünftige Räuberoberhäupter aber schlauerweise machen, steckten sie darüber die Köpfe zusammen und berieten sich gegenseitig in einer kollegialen Beratung. Und so richtig große Freude kam auf, als die anwesenden Halunken ein eindeutig positives Votum für die Räuber Janosch und Jo abgegeben haben, die nun bald gemeinsam die Leitung der DAK-Bande

übernehmen werden – herzlichen Glückwunsch auch von meiner Seite!
Außerdem wurden für die wichtige Räuberhauptversammlung Ende Januar fleißig Räuberinnen und Räuber zur Stimmvertretung der Wölflingsjäger (oder hab ich da was falsch verstanden?) gewählt – war toll anzusehen, wie engagiert die bei der Sache waren! Darauf mein wildestes Freudengeheul:



Eure Ronja Räubertochter tanja.marton@ dpsg-koeln.de



Eine Atmosphäre wie im Holzschuppen – Werkzeug steht bereit, Scheiben aus einem Baumstamm liegen herum, Holzklötze in den Ecken, überall sind Sägespäne und es duftet nach Seife.....es duftet nach Seife?! Naja, es ist halt doch nicht DER Holzschuppen in Lönneberga sondern die Kölner Holzschuppenversion.

Nach der Begrüßung der etwa 15 Juffileiter mit echt schwedischem Blaubeersaft gingen wir direkt ins Detail und bei der Vorstellungsrunde erzählte jeder einen Streich. Nehmt euch in Acht vor den Juffis; die legen tote Mäuse ins Bett, Knallerbsen unter die Klobrille und haben auch keine Hemmungen euch die Haare blau zu färben!

Zur Michel-Titelmelodie sang der – musikalisch wieder besser besetzte – Arbeitskreis seinen Jahresbericht und hisste für jede Veranstaltung eine Flagge. Ida durfte ausnahmsweise am Boden bleiben. Neugierige Fragen blieben leider aus, aber wir hätten sie beantwortet.

Im Holzschuppen wird nicht nur erzählt und gesungen, sondern hauptsächlich geschnitzt, und so schnitzten die Bezirke jeweils eine Figur passend zu ihrem vergangenen Jahr. Anhand von Helmen, Fragezeichen, Kubb-Steinen und vielem mehr wurde das Jahr 2012 veranschaulicht. Am Samstag verließen wir die Rolandstraße und tauschten uns im Volksgarten

zu verschiedenen Themen aus. In einem großen Austauschpool konnten Dinge besprochen werden, die Einzelnen auf der Seele brennen; an der Spielestation beschäftigten wir uns mit dem Sinn und Zweck von Spielen, welchen Effekt Spiele haben können und probierten auch direkt etwas aus. An der Tortugastation sammelten wir Ideen zu möglichen Inhalten des Lagers und arbeiteten die Favoriten noch weiter aus. Auch die Rolle der Kinder im Zusammenhang mit der Planung und Durchführung des Lagers haben wir ins Auge gefasst und über verschiedene Möglichkeiten der Mitbestimmung gesprochen. Die Ideen haben wir eingepackt und werden sie mit in die Vorbereitung nehmen. In naher Zukunft werden euch weitere Infos und vielleicht die ein oder andere Umfrage für eure Kinder erreichen.

Voller Ideen für das Tortuga Lager – 22.-27.07.2013 – endete die Juffi-DiKo dann

auch schon.



Polly Hermwille kathrin. hermwille@ dpsg-koeln.de



auch am Namen. Ich wohne mit ein paar Freunden auf einem Hof, der Mittelhof heißt. Er heißt so, weil er zwischen zwei anderen Höfen liegt. Die anderen Höfe heißen Nordhof und Südhof. Da wohnen Freunde von uns. Die drei Höfe zusammen sind Bullerbü. Am letzten Wochenende haben wir ein paar Freunde eingeladen. Und zwar alles Freunde, die genau wie wir mit Pfadis arbeiten. Zuerst waren wir auf dem Mittelhof und der Opa hat unseren Freunden erklärt wer wir sind und unsere Freunde haben sich gegenseitig vorgestellt. Und dann haben sie noch erzählt, was sie so machen, da wo sie wohnen.

Dann sind wir auf den Nordhof gegangen. Weil der im Norden liegt, war da auch gleich Winter. Auf dem Nordhof haben wir unseren Freuden ein paar Dinge erzählt, die wir im letzten Jahr mit und für Pfadis gemacht haben. Und sie konnten dann nachfragen. Dann sind wir auf den Südhof. Weil der im Süden liegt, war da natürlich Sommer (man, war das eine An- und Auszieherei). Auf

Jahr für uns alle sprechen und wählen dürfen.

Den nächsten Tag haben wir auch auf und um den Südhof verbracht. Meine Freunde und ich wollen nämlich nächstes Jahr eine große Reise nach Portugal machen und lernen auf Brettern im Wasser zu stehen. Da haben wir mit unseren Gästen überlegt, womit wir uns da so beschäftigen können.



Und zum Abschied hat der Opa uns dann noch eine Geschichte erzählt. Man war das schön mit so vielen Kindern in Bullerbü! Hoffentlich kommen die im nächsten Jahr auch alle wieder zu Besuch und mit auf die große Reise.

Anna Klüsener anna.kluesener@dpsg-koeln.de



Rover-Diko



Astrid Lindgren Diko - was liegt da für die Roverstufe näher als Pipi Langstrumpf - stark, rot, abenteuerlustig und oft mit ihren Freunden unterwegs!

Mit der Hoppetosse haben wir uns Freitagabend mit den Teilnehmern der Rover-DiKo Richtung Taka-Tuka-Land begeben. Wir waren auf verborgenen Wegen der Rolandstraße unterwegs und haben uns dabei über das letzte Jahr der Roverstufe in den Bezirken und in der Diözese ausgetauscht.

Samstag ging es um Rover vor Ort und Ideen für eine Rover-Aktion 2014. Letzter Punkt war rover.DE 2013, die Jahresaktion der Bundesebene: Die Rover werden mit dem Zug quer durch Deutschland unterwegs sein, wozu in den Diözesen Erlebnisse angeboten werden.

Als Anreiz zum Ideen Spinnen sind wir

selber ein Erlebnis eingegangen und haben uns mit Nikolaus´ Hilfe vom Balkon des Meditationsraums im 4. Stock der Rolandstraße abgeseilt.

Besonders haben wir uns auf der DiKo über die vielen neuen und altgedienten Roverbezirksreferenten gefreut und sind gespannt auf die nächste Zeit in der Roverstufe.



Simone Baum simone. braun@dpsgkoeln.de



Die Fünf Freunde auf der Suche nach Timmy

Woodbadgekurs der Juffi-Stufe an der Nordsee

Timmy der Hund ist verschwunden und deshalb bitten die fünf Freunde um Hilfe.

Ein Detektiv-Team, das aus 12 Spezialisten aus ganz Deutschland zusammengestellt wurde, residierte in Kirrin Cottage, dem Zuhause der "Fünf Freunde", um von dort aus auf abenteuerlichen Fahrzeugen (die sich Fahrräder schimpften) auf abenteuerlichen Wegen an fernab gelegenen Deichen nach Timmy zu suchen.

Schafskommunikationsmethode

Am Deich galt es dann, sich intensiv in Schafe hineinzuversetzen, um die Kooperation des Teams zu fördern und gleich mal nach der Schafkommunikationsmethode am Deich bei den Kollegen nachzufragen, ob dort jemand was von Timmy gehört habe.

Doch da alle Bemühungen vergebens waren und Ann, George, Dick und Julian schon die ganze Woche lang außer Rand und Band waren, beschloss das Forschungsteam selber Spuren in die Welt zu setzen, um gefunden zu werden. Nachdem sie sich in stillen Kämmerchen von Kirren Cottage zurückgezogen hatten, um sich über Methoden und Herangehensweisen zu beraten, machten sie sich auf, um Holzschilder, Wege und Bäume zu bemalen, um Timmy – falls er denn eines Tages am Vareler Hauptbahnhof stehen würde – den Weg nach Hause zu weisen.

Hinweise und Wegzeichen im ganzen Dorf

Bei den freundlichen Einwohnern wurde so viel Unterstützung gefunden, dass am Ende etliche Gärten und sogar ein Schaukasten am Bahnhof mit Hinweisen und Wegzeichen bestückt werden durften. Auf der Suche nach neuen Abenteuern und Herausforderungen klügelte das Detektivteam sogar am Rande dieses Weges noch einen anspruchsvollen Geocachpfad aus, der nur von den mutigsten und pfadfinderischsten Menschen bezwungen werden kann.

Am Ende waren alle Suchexperten glücklich eine wundervolle und intensive Woche an der Nordsee verbracht zu haben, um mit ansteckender Motivation wieder in alle Himmelsrichtungen Deutschlands zu ziehen, wo sie ihre Erkenntnisse und ihre Motivation weiter verbreiten wollen.



Nicole Fehrebacher Teilnehmerin (P.S.: Anmerkung der Verfasserin: Alles, was beim Lesen überhaupt keinen oder wenig Sinn ergibt, ist darauf zurückzuführen, dass die Autorin dieses Artikels noch völlig in der WBK-Welt gefangen ist und unter einem leichten WBK-Blues leidet.)





"Spek"!?

Das Rover-Spektakulum, - auch einfach nur "Spek" genannt, ist <u>die</u> ultimative Rover-Veranstaltung in der Diözese Köln!

- für alle Roverrunden und ihre Leiter
- Möglichkeit, andere Roverrunden zu treffen
- Kontakte knüpfen
- natürlich zum Partymachen!
- voll mit Aktionen und Zeit zum Chillen



Zum diesjährigen Roverspek fielen wir mit knapp 100 Rovern und Roverleitern in einer Schützenhalle im Sauerland ein, um dort den ultimativen Kampf der Geschlechter auszutragen und ein für alle Mal zu klären, welches das stärkere Geschlecht ist.

Freitagabend ging es, nach Männlein und Weiblein sortiert, los. Es wurden geschlechtstypische Begriffe gefunden und pantomimisch dargestellt. Die Mädels lagen hiernach mit einem Vorsprung von 10 Punkten klar vorne.

Am Samstag ging es in Kleingruppen weiter mit Punkte sammeln.

An verschiedenen Posten wurden typisch männliche Aufgaben wie Autoreifen wechseln und Weitwurf oder typisch weibliche Aufgaben wie Fingernägel lackieren und Luftmaschen häkeln gemeistert. Außerdem gab es Aufgaben, die nicht klar männlich oder weiblich sind, zum Beispiel Eierlaufen. Natürlich mussten auch pfadfinderische Aufgaben erfüllt werden. So wurde ein Zelt aus 3 Kothen- und einer Jurtenplane aufgebaut und verschiedene Wegzeichen erkannt.

Nachmittags wurde die Party für abends vorbereitet. Hierbei übernahmen die Mädels die Technik und die Jungs die Dekoration der Schützenhalle. Außerdem wurden die Tische fürs Abendessen gestellt und dekoriert und noch verschiedene Spiele sowie Partytänze vorbereitet.

Nach einem sehr leckeren und reichlichen Buffet wurde abends unter anderem "Reise nach Jerusalem" neu interpretiert: Statt Stühle zu verwenden mussten sich die Jungs bei Musikstopp hinknien, damit die Mädels sich auf ein Knie der Jungs setzen konnten. Viel Spaß kam auch beim Schrubberhockey und Polka Tanzen auf. Mit einem erfolgreichen SingStarContest wurde das Abendprogramm beendet.

Am Sonntagmorgen nach einem geistlichen Impuls fand die feierliche Siegerehrung statt.

Tatsächlich beendeten eine männliche und eine weibliche Kleingruppe die Spiele mit exakt der gleichen Punktzahl. Die Gesamtrechnung zwischen den Geschlechtern zeigte, dass die Mädels mit 125 Punkten knapp vor den Jungs mit 120 Punkten lagen. Zum Abschluss beschäftigten sich die Rover in ihren Roverrunden noch mit geschlechtstypischen Vorurteilen und sollten sich für die folgende Woche etwas für ihr Geschlecht Untypisches vornehmen.

Obwohl die Übernachtung in einer Schützenhalle viel

Rücksichtnahme und einen festen Schlaf erfordert, war es ein rundum gelungenes Wochenende.

Miri Blum DAK Rover miriam.blum@dpsg-koeln.de



Die Neue Das Lieblingshobby als Beruf

Schon wieder ein neues Gesicht...

Es ist ja tatsächlich so: Die FSJler in der Rolandstraße kommen und gehen. Und die unter euch, an denen das Jahr auch immer so vorbeirauscht wie an mir, denken sich jetzt bestimmt: "Huch? Schon wieder jemand Anderes?" Ja, es hat sich etwas getan!

Mit wem habt ihr es zu tun?

Ich heiße Lena, bin 20 Jahre alt, in der schönsten Stadt der Welt geboren, und bin mit 7 Jahren meinem großen Bruder zu den Pfadfindern gefolgt. Angefangen habe ich im Stamm Solentiname in Köln-Klettenberg, wo ich nach einigen Jahren Wölflings- und Juffizeit leider miterleben musste, wie sich der Stamm wegen Leitermangels aufgelöst hat. Als Juffi, für den die Gruppenstunde und die jährlichen Sommer- und Pfingstlager das Größte waren, war das wirklich ein Grund der Trauer und spätestens von da an war klar: Wenn ich mal groß bin, will ich Leiter werden. In meinem "neuen" Stamm Dom-Hélder Câmara in Köln-Sülz habe ich diesen Vorsatz in die Tat umgesetzt und leite nun seit Anfang des Jahres die Juffis.

Die Freizeit, die einem als aktiver Pfadfinder noch bleibt (ihr kennt das Dilemma), füllt sich bei mir recht schnell mit Sport, geselligen Abenden mit Freunden, Konzerten, mehr oder weniger geglückten musikalischen Experimenten und (wenn die Finanzen stimmen) Reisen.

Wie komme ich also zum FSJ in der Rolandstraße?

Dass es für mich nach der Schule nicht direkt in die Uni gehen sollte, war recht schnell klar – "wie gewonnen, so zerronnen" sollte auf keinen Fall für meine gerade erarbeitete (Lern-)Freiheit gelten. Also habe ich diese erst einmal genossen: ein bisschen nichts tun, zwei Wochen Sommerlager, etwas durch die Welt reisen – und dann? Ein "normales" FSJ kam für mich nicht in Frage, denn mehr Menschen als meine Juffigruppe betreuen, wollte ich eigentlich nicht. Per Newsletter kam dann die zündende Idee: Tatkräftige Unterstützung für die Pfadfinderarbeit, sich selbst in der Orga ausprobieren und hinter die Kulissen schauen klang echt stark. Und von dem Moment an war klar: entweder diese oder keine FSJ-Stelle. Als dann von Peter und Johannes das Okay kam, konnte ich ganz entspannt den Sommer genießen und jetzt bin ich schon da – natürlich hochmotiviert:)

Ich freue mich schon euch alle bei Gelegenheit kennenzulernen, hoffe auf ein gelungenes Jahr und bin gespannt, was noch alles so passieren wird.



Lena Beier Ihr erreicht mich unter... lena.beier@dpsg-koeln.de



Gemeinsam Dialog & Begegnung wagen

Abenteuer Ausbildung

y, Liebe Ausbildungs-Verantwortliche in Köln und Essen, ich wende mich heute an Euch mit einer Frage zur Modulausbildung. Im Frühjahr sind die muslimischen Pfadfinder auf uns zugekommen, u.a. mit der Frage nach einer Kooperation im Bereich der Ausbildung. Die meisten ihrer Leiter sind Quereinsteiger und sehr motiviert. Sie möchten gerne ausgebildet werden, aber alleine können sie das nicht stemmen..."

...lautete der Beginn einer Email, die unser Bezirkskursteam Anfang des Jahres erreichte.

Und so trafen sich vom ersten bis vierten November 34 Pfadfinder und Pfadfinderinnen in Düsseldorf zum Baustein-Ausbildungswochenende des Bezirks Rhein-Erft. Das Besondere daran: Zehn der 27 Kursteilnehmer waren Gäste vom BMPPD (siehe Infotext rechts).

Unsicherheiten, mit denen sich das Vorbereitungsteam im Vorfeld konfrontiert sah, stellten sich schnell als unbegründet heraus. Im Gegenteil bereicherten die moslemischen Teilnehmer durch ihre interessierten Nachfragen die Auseinandersetzung mit den Grundlagen der DPSG sehr.

Als besonders wertvoll stellte sich diese Aufgeschlossenheit im Baustein "Spiritualität" heraus, zu dessen Höhepunkt ein gemeinsames Abendgebet mit unserem Diözesankuraten Johannes am Samstagabend zählte – selbstverständlich von Christen und Muslimen gemeinsam vorbereit. In den insgesamt vier Tagen arbeiteten alle engagiert und intensiv zu den Bausteinen "Identität & Leitungsstil", "Pfadfinderische Methodik", "Gesellschaftliches Engagement", "Teamarbeit" und "Spiritualität".

Ein herzlicher Gruß gilt an dieser Stelle unseren neuen Freunden vom BMPPD, die durch ihre aufgeschlossene Art ihren ganz eigenen Beitrag zum Austausch über (Pfadfinder-)Kultur und den eigenen Glauben beigetragen haben. Vielleicht sehen wir uns ja zweimal im Leben und vielleicht ja sogar beim nächsten Baustein-Modulwochenende? Mit Ordner und Ausbildungspass ausgestattet sind sie jetzt jedenfalls für weitere Abenteuer in der Modulausbildung bestens gerüstet.

Wir wünschen dem BMPPD beim Auf- und Ausbau seiner verbandseigenen Strukturen alles erdenklich Gute und noch viele weitere von diesen großartigen Begegnungen, wie wir sie an diesen vier Tagen erfahren durften. Mit dem außerordentlichen Engagement der moslemischen Leiterinnen und Leiter sind sie in diesem Unterfangen auf

dem besten Weg "Baumeister einer lebenswerten Stadt" zu werden (Kirchenbild aus der Ordnung der DPSG).

Anna-Lena Jedrowiak Bezirksvorsitzende Rhein-Erft Über den BMPPD

Der im Jahr 2010 gegründete Bund Moslemischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen Deutschlands (BMPPD) findet seine ethische Grundlage in den Lehren des ehrwürdigen Koran und in der Sunna (Tradition) des Propheten Mohammad. Aufgabe des BMPPD ist die koedukative Erziehung und Bildung junger Menschen im Alter von 7 bis 21 Jahren in Deutschland. In der Nachfolge des Koran bekennt sich der BMPPD zur dialogischen Begegnung mit Menschen anderen Glaubens, Rasse, Hautfarbe, Sprachgemeinschaft und Nationalität, die er als gleichberechtigte Partner anerkennt. Der BMPPD bekennt sich zur freiheitlich demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland und zu den Ordnungsvorstellungen, wie sie in den Länderverfassungen niedergeschrieben sind.

Quelle: www.moslemischepfadfinder.de





Herbstliches Überlebenstraining

Fünf uns bekannte Pfadfinder nehmen an einem Überlebenstraining teil und nutzen die Früchte des Herbstes, um ihren Hunger zu stillen.

Sie schwärmen aus und suchen an vertrauten Orten nach ihren herbstlichen Zutaten, aus denen sie für sich selbst und ein paar umherstreunenden Nachbarskatzen ein schmackhaftes Abendmahl zaubern.

Wer sammelt wo welche Hauptzutat und welche Speise wird daraus zubereitet?

Schickt Eure Lösung per Email an: futterfuerdiegrauenzellen@dpsg-koeln.de Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Mal eine kleine Belohnung!



Tanja Marton, DAK Wölflinge tanja.marton@dpsg-koeln.de

		0		Hinweise
		1 2		
	l S	%		

zen-
sse
nt aus

- Anna, die nicht nach Pilzen sucht, befindet sich nicht in der Nähe der Rolandstraße.
- Peter, der sich auf Bucheckern spezialisiert hat, sammelt diese nicht im Volksgarten und backt daraus kein Brot.
- Johannes sammelt keine Pilze.
- Die Eicheln werden auf den Rheinwiesen gefunden.
- Uli, die nicht im Volksgarten sucht, backt einen Kuchen.
- Aus den Walnüssen wird ein leckeres Pesto zubereitet.
- Johannes, der nicht hinter Maronen her ist, sucht rund um Haus Mari-

	Eicheln	Maronen	Bucheckern	Walnüsse	Pilze	Rolandstraße	Haus Maurinus	Steinbachtalsperre	Volksgarten	Rheinwiesen	Suppe	Pesto	Brot	Kuchen	Katzenfutter
Anna															
David															
Johannes															
Peter															
uli															
Suppe													SK)		10
Pesto													Ú	್ಷಕ	
Brot											Ţ			1	
Kuchen													N		
Katzenfutter														3	
Rolandstraße				1/2											
Haus Maurinus															
Steinbachtalsperre															
Volksgarten															
Rheinwiesen															

Vorname	herbstliche Zutat	Fundort	Zubereitetes Mahl

leranstaltungen

Manage I I I		
Veranstaltungskosten:	normaler Satz:	erhöhter Beitrag
Tagesveranstaltungen:	12.00	(Anmeldung nach Anmeldeschluss)
Tagesveranstaltungen:	· · · · · · · · 12,00 €	15,00 €
Übernachtung Übernachtungen WBK inkl. Nachbereitungswochenende		
WBK inkl. Nachbereitungswochenende	· · · · · · · · · 140,00€	· · · · · 150,00 €

AGB bei Veranstaltungen der DPSG Köln

Ich überweise den	Kontoinhaber: Jugendförderung St. Georg
Teilnehmerbeitrag	Geldinstitut: Pax Bank Köln
bis spätestens 5 Tage	KTO-NR: 21136018
vor Veranstaltungs-	BLZ: 37060193
beginn auf das hier genannte Konto:	IBAN: DE44370601930021136018 BIC/SWIFT: GENODED1PAX

Wenn ich innerhalb von weniger als 5 Tagen vor Veranstaltungsbeginn absage oder ohne Absage nicht daran Teilnehmerbeitrag fällig.



★ Diözesanversammlung 2013 ★



am Venusberg

27.01.2013

Herzlich laden wir alle Leiterinnen und Leiter zu unserer Diözesanversammlung und den Diözesanstufenkonferenzen 2013 auf den Venusberg ein!

An einem vielfältigen Wochenende wollen wir gerne mit euch zusammen diskutieren, uns austauschen, lernen und natürlich auch feiern.

Hier ein kleiner Überblick über das, was passieren wird:

Freitagabend

DiKos der Stufen. In eurer Stufe könnt ihr euch hier auf die Versammlung vorbereiten. Die Berichtsmappe wird bearbeitet und gemeinsam wird diskutiert, was für eure Stufe wichtig ist.

Samstag

- Versammlung Am Vormittag beginnt die Versammlung mit den Berichten der Stufen, Facharbeitskreise, Arbeitsgruppen und des Vorstands unseres Verbandes.
- Foren Am Nachmittag könnt ihr zwischen verschiedenen Foren zu aktuellen Themen der DPSG wählen.
- Gottesdienst und Verabschiedung

Übersicht

Zeit:25.-27.01.2013

Ort: Haus Venusberg in Bonn

Kosten: 30 Euro

Anmeldung: Bis zum 11.01.2013

Weitere Infos bei Renate (renate.roeser@ dpsg-koeln.de)

Sonntag

Versammlung – Im zweiten Versammlungsteil gibt es die Berichte der Jugendförderung, des Trägerwerks e.V. und des Bundesverbands. Zudem steht die Wahl der Diözesanvorsitzenden



Mit dem praktischen Online-Formular unter vunu dpsg-koeln de/veranstaltungen/anmeldu oder per Mail bei Renate Röser: renate.roeser@dpsg-koeln.de



Verplant?!

22.-27.07.2013



Nach all den mühseligen Tagen der langen Reise hast du es geschafft, du hast dich durchgeschlagen bis zum Meer! Die Freiheit weht dir ins Gesicht, Gischt legt sich auf deine Haut.

Das Abenteuer kann beginnen, du hast angeheuert und gleich geht es los: Das wird die Reise deines Lebens!

Im Sommer 2013 wird es soweit sein:

Das erste Diözesansommerlager der Juffi-Stufe! Vom 22. bis 27. Juli 2013 wollen wir mit Euch eine unvergessliche Zeit in Troldhoj in Dänemark verbringen! Also, schnell vormerken und Werbung bei deinen Juffis machen!

PS.: Gerne kannst du am Ende des Lagers mit deinen Juffis auch noch selbstständig weiterreisen. Wie wäre es beispielsweise mit einem Hike über den Gendarmenpfad?!

Übersicht

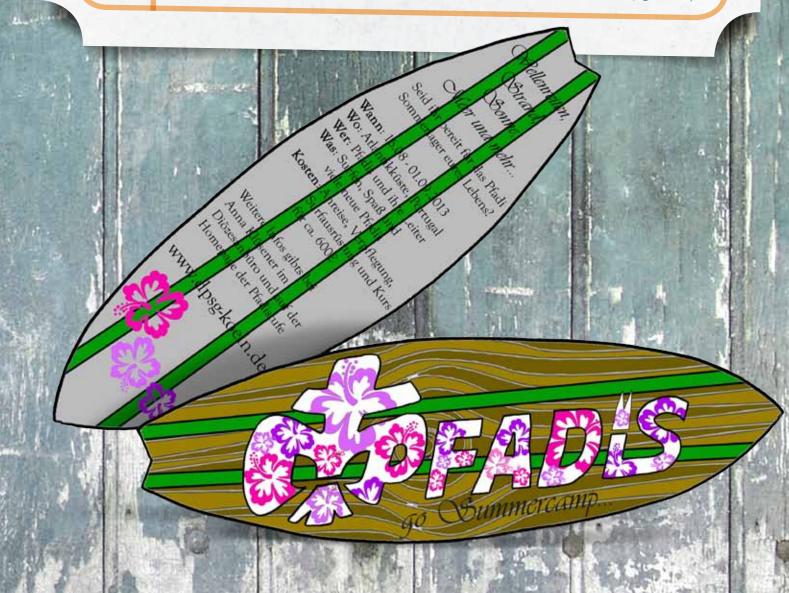
Zeit:22.-27.07.2013

Ort:Troldhoj in Dänemark

Kosten: 100,€ inkl. An- und Abreise mit Reisebussen

Anmeldung: Mit verbindlicher Teilnehmerzahl bis zum 01.05.2013

Weitere Infos: bei Martin (martin. foit@dpsg-koeln.de)



Es wird groß, es wird neu, es wird ursprünglich!

Das Baustein-Wochenende 2012

20.-22.09.2012

Du befindest dich mitten in der Leiterausbildung und zu deinem Glück fehlen dir noch ein paar Bausteine?! Dann bist du bei uns genau richtig! Im kommenden September findet das Bausteinwochenende mit allen Wahlbausteinen (2b: Geschlechtsbewusste Gruppenarbeit, 3a: Pfadfinderische Grundlagen, 3e: Pfadfindertechniken, 3f: Planung und Durchführung von Maßnahmen) und dem Pflichtbaustein 2a (Lebenswelt) an der Steinbachtalsperre statt!

Sowohl Samstag als auch Sonntag gibt es die Möglichkeit den Pflichtbaustein zu besuchen, je nachdem, wann man welchen Wahlbaustein besuchen möchte. Der Baustein der Pfadfindertechniken kann allerdings nur alleine gewählt werden – er läuft parallel während des kompletten Wochenendes.

Du hast also die Möglichkeit, dir dein Bausteinwochenende nach deinen Wünschen und Interessen selbst zu gestalten! Geschlafen wird übrigens in Zelten!

Übersicht

Zeit:20.-22.09.2012

Ort:Zeltplatz

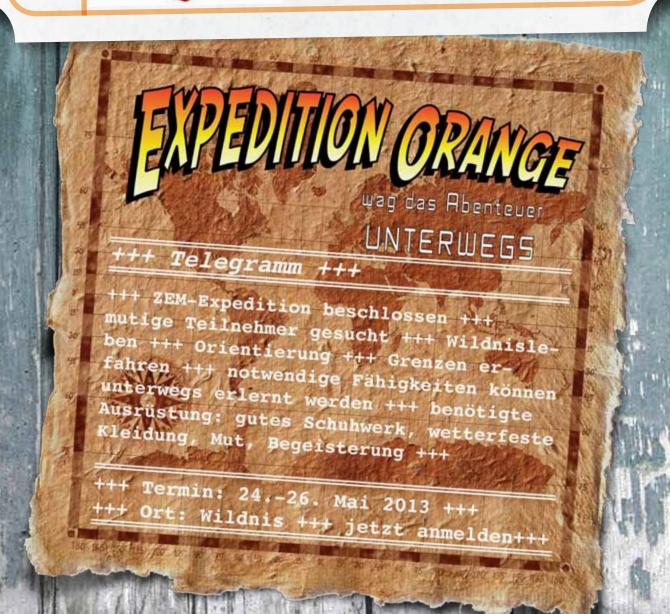
Steinbachtalsperre

Kosten:30,-€

Anmeldung: bis 06.09.2013

Weitere Infos bei Renate (renate.roeser@

dpsg-koeln.de)





★ Learning by burning... Kochen-Kohten-Knoten - Das Juffi-ZEM



-28.04.2013



Sei dabei, wenn der Juffi-AK einlädt zum spannenden Zeltabenteuer mit dem ein oder anderen Lagerbau und der köstlichsten Lagerküche mit den begabtesten Köchen: unter anderem

Die Juffistufe soll ein Abenteuer sein - und gerade das wollen wir mit dir erleben! Wer hat gesagt, dass Juffis sich nicht selbst einen Hochgrill bauen können, um dort ein halbes Schwein zu grillen? Wer hat behauptet, dass sie kein Brot im Dutch-Oven backen können? Und wer stellt in Frage, dass nicht mit den einfachsten Hilfsmitteln auch im Lager ein fantastisches Raclette gezaubert werden kann?

Wir wollen mit dir die Grenzen deiner Geschmacksnerven neu ausloten

und schauen, was man sich im Lager mit Juffis wie bauen kann, um gemeinsam ein echtes Abenteuer zu verbringen!

Übersicht

Zeit:26.-28.04.2013

Ort:Zeltplatz an der Steinbachtalsperre

Kosten:30,-€

Anmeldung: bis 12.04.2013

Weitere Infos bei Martin (martin.foit@ dpsg-koeln.de)

* Rettungs- * schwimmer

an einem Wochenende

Das ZEM der Pfadistufe im nächsten Jahr soll auf die Sommerfahrt vorbereiten. Deswegen haben wir uns fähige Menschen besorgt, die uns den Rettungsschwimmer Silber abnehmen werden. Hierfür werden wir ein Wochenende in die schöne Eifel fahren, um es uns neben den anstrengenden Prüfungen gut

Bitte schaut euch über den Link auf der Homepage vorher die Anforderungen an und übt zu Hause schon mal ein bisschen. An dem Wochenende müsst ihr die geforderten Übungen drauf haben!

Übersicht

Datum:28.-30.06.2012

Weitere Infos bei Anna Klüsener (anna.kluesener@dpsg-koeln.de)

røver

Ich bin dann mal weg. sagte schon Happe Kerkeling. als er von seiner Pilgerreise über den Jacobsweg

Getreu der Roverstufe wollen wir mit euch gemeinsam unterwegs sein und hierbei das Thema Spiritua lität in der Roverstufe entdecken

Du bekommst von uns Ideen und Anregungen für den Gruppenalltag in der Roverstufe und gewinnst Einblicke in die Welt der Spiritualität.

Also feste Schuhe ins Gepäck und ab geht die Reise auf dem Roverspirit Zrem

Übersicht

Kosten:30 EUR

Leitung: DAK Rover

Anmeldung: online oder bei

renate.roeser@dpsg-koeln.de



Mit dem praktischen Onli oder per Mail bei Rend





Das Trägerwerk St. Georg e.V. hat in seinem Kursprogramm verschiedenste Angebote. Der Bereich "Bild dich fort für Kinder- und Jugendarbeit" eröffnet ein weites Angebot für Ehrenamtliche und Hautberufliche in der Kinder- und Jugendarbeit. Für Pfadfinder gibt es die Kurse natürlich zu einem besonders günstigem Preis.

Haftung und Versicherungsfragen

Aufsichtspflicht und mehr für GruppenleiterInnen

Leiter und Betreuer von Kindern und Jugendlichen haben eine Verantwortung, aus der sich Rechte und Pflichten ergeben. Insbesondere um den zentralen Begriff der Aufsichtspflicht ranken sich bisweilen beklemmende Gerüchte, die in Sätzen gipfeln wie: "Bei der Arbeit mit Kindern steht man mit einem Bein im Gefängnis".

Wir wollen dem nachgehen und uns die Rechtslage näher ansehen. Besonders beleuchtet werden die Aspekte des Umfangs der Aufsichtspflicht, der Haftung, des Versicherungsschutzes. Außerdem kümmern wir uns um zivil- und strafrechtliche Fragen bei der gemeinsamen Betreuung von Jungen und Mädchen sowie um das Jugendschutzgesetz.



Referent: Dr. Arnd Auer, Jurist und Pfadfinder

Datum und Uhrzeit: Montag. 04.03.2013 19.00 – 21.30 Uhr

Pfadfinderpreis: 10 Euro



Geocaching

Die Schnitzeljagd im elektronischen Zeitalter

In der Erlebnispädagögik steht das Erlebnis nicht ohne Grund an erster Stelle, Eine recht junge Art um mit Kindern und Jugendlichen auf Erlebnissuche zu gehen ist das Geocaching. Ob im Wald oder im urbanen Umfeld – überall gibt es geheime Schätze, die es zu entdecken gilt.

In dieser Fortbildung geht es darum einen Einblick in Geocaching zu erhalten und selber einmal auszuprobieren wie es ist auf elektronische Schatzsuche zu gehen. Eigene Geräte sind willkommen, Leihgeräte sind vorhanden.



Referent:

Matthias Messing Lehrer und Pfadfinder

Datum und Uhrzeit: Dienstag, 12.03.2013. 16.00 – 19.00 Uhr

Pfadfinderpreis:



Augen auf! Prävention von sexuellem Missbrauch an Kindern und Jugendlichen

Verplant?!



Referentin:

Christiane Kesting, Dipl. Padagogin, Bildungsreferentin und Pfadfinderin

Datum und Uhrzeit Freitag .12.04.2013 09.00 - 18.00 Uhr

Pfadfinderpreis. O Euro

Die Schulung orientiert sich am Curriculum des Erzbistums Köln in folgenden vier Modulen:

- 1. Was Kinder und Jugendliche für ihr Wohl
- 2. Begriffsdefinitionen & rechtliche Grundlagen,
- 3. Intervention bei Grenzverletzungen
- 4. Prävention von (sexualisierter) Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Die erfolgreiche Teilnahme berechtigt zur Unterschrift der Selbstverpflichtungserklärung im Erzbistum Köln.



Referentin: Marion Hessel-Scherf, Diplom Psychologin

Datum und Uhrzeit: Dienstag, 16:04:2013 9.30 - 12.00 Uhr

Pfadfinderpreis: 10 Euro

Für ein gutes partnerschaftliches Verhältnis mit den Eltern ist es von großer Wichtigkeit. die richtige Gesprächsform für jeden Anlass zu finden. Neben dem Erstkontakt mit den Eltern, der dem generellen Kennenlernen dient, den Tür und Angel-Gesprächen für einen kurzen Informationsaustausch sind vor allem Gespräche unter vier Augen, in denen bestimmte Anliegen besprochen werden sowie Konfliktgespräche gründlich vorzubereiten.

Welche Punkte dabei bedacht werden müssen, was Inhalt und Ziel des geplanten Gespräches sein wird sowie Erwartungen, Befürchtungen und die Rahmenbedingungen werden im Rahmen des Seminars erarbeitet



Elterngespräche führen



Entspannung für Kinder

Praktische Tipps für Entspannung mit Kindern



Entspannung nimmt für Kinder einen immer größeren Stellenwert ein. Viele Kinder sind durch Kindergarten, Schule und Freizeitaktivitäten im negativen Stress und in Anspannung. Entspannungsübungen können hier positiv

An diesem Abend möchte ich einen Einblick in verschiedene Techniken und Möglichkeiten geben, sowie verschiedene Körper-, Atem- und Stilleübungen und Entspannungsspiele für Kinder vorstellen und mit Ihnen ausprobieren.

Roswitha Kulgemeyer, Yogalehrerin, Entspannungspädagogin und Pfadfinderin

Datum und Uhrzeit:

Donnerstag, 18.04, 2013 18.00 - 20.30 Uhr

Pfadfinderpreis:



Erste Hilfe Spezial

Ziel des Kurses ist, kleine und große Probleme der Ersten Hilfe auf einer Jugendfreizeit oder dem Schulhof zu meistern. Von der Vorbereitung (Gesundheitsbogen, Kinder mit Vorerkrankungen, Inhalt eines Lager-EH-Koffers, rechtliche Fragen) über die kleinen Verletzungen bis zum Verhalten bei schlimmeren Fallen wird einge-

Was im regulären Erste-Hilfe-Kurs oft zu kurz kommt. wird in Theorie und Praxis behandelt. Aber zum Glück ist ein Splitter im Finger oder ein Zeckenbiss häufiger als ein Kreislaufstillstand. Für eigene Erfahrungen, Probleme und Erlebnisse ist auch genügend Raum im anschlie-Benden Gedankenaustausch



Referent:

Sebastian Sehr, Sanitäter und Pfadfinder

Datum und Uhrzeit:

Samstag 20.04.2013 von 10.00 - 17.00 Uhr

Pfadfinderpreis:

Frustbeulen und Wut-Zwerge

Eine Fortbildung zum Umgang mit schwierigen Kindern

"Schwierige Kinder" treffen wir immer wieder. - Im offenen Ganztag, in der Gruppenstunde oder anderen sozialen Einrichtungen.

Das ist nicht immer einfach und führt häufig zu Frust und Resignation auf beiden Seiten. Kinder sind nicht "einfach so" schwierig, Erwachsene sind nicht "zum Spaß" genervt. Ziel der Fortbildung ist es daher, einen Blick auf die verschiedenen Ursachen zu werfen, Spiele und Methoden kennen zu lernen, gemeinsam auszuprobieren und gemeinsam Ideen zu entwickeln, wie schwierige Situationen entspannt werden können.



Referentin:

Felicitas Wewer, Sonderpädagogin und Pfadfinderin

Datum und Uhrzeit:

Mittwoch, 24.04.2013 17.00 - 19.30 Uhr

Pfadfinderpreis:



Das Kind macht mich wahnsinnig...



Sie sind unruhig, unkonzentriert, können schlecht abwarten, haben Probleme sich an Regeln zu halten und sind in allen Gruppen zu finden.

Kinder mit AD(H)S fordern uns in besonderem Maße und lassen die Intuition oft versagen.

Der Kurs ist eine Grundeinführung in die Problematik AD(H)S mit Informationen aus der Ursachenforschung, den Behandlungsmöglichkeiten und zeigt pädagogische Möglichkeiten mit den Phänomenen umzugehen. Es werden anhand von Beispielen praktische Dinge für den Alltag überlegt und erarbeitet, die am nächsten Tag umgesetzt werden können.

Referentin:

Anja Berresheim, Heilpraktikerin für Psychotheraphie und Pfadfinderin

Datum und Uhrzeit: Montag, 29.04.2013 9.30 - 12.00 Uhr

Pfadfinderpreis 0 Euro





In diesem Aufbaukurs auf den Theorieteil werden wir uns praktisch dem Umgang mit impulsiven, unruhigen und trödeligen Kindern widmen. Mit folgenden Themen werden wir uns beschäftigen:

Hilfe bei den Hausaufgaben, Bedeutung von Tagesstruktur. Arbeit mit Punkteplänen, Spielzeit und Beziehungsarbeit, Regeln und Rituale im Alltag, Ringen und Raufen: Arbeit mit bewegungsfreudigen Jungen und Mädchen.

Bitte mitbringen: bequeme Kleidung, Praxisbeispiele Voraussetzung: Das Kind macht mich wahnsinnig Teil 1

Referentin:

Anja Berresheim, Heilpraktikerin für Psychotheraphie und Pfadfinderin

Datum und Uhrzeit:

Freitag, 29.04.2013 14.00 - 16.30 Uhr

Pfadfinderpreis:

10 Euro

Das Kind macht mich wahnsinnig... Teil 2



Verplant?!

Spielen mit Vielen

Ein spiel-, sport und erlebnispädagogisches Kursangebot für Anleiter und Betreuer von Kinderund Jugendgruppierungen in Verbänden und/ oder Kinder- und Jugendeinrichtungen.

Wenn es wieder mal "nichts" kosten darf, viele Kids beschäftigt werden müssen und es natürlich auch noch dem Gruppenprozess dienlich und dem Einzelnen förderlich sein soll, dann kommt dieses Kursangebot gerade recht.

Mit wenig bis gar keinem oder aber günstigem Material Großgruppen sinnvoll beschäftigen, dem Bewegungsdrang gerecht werden und Bewegung fördern, soziales Lernen intensivieren und Impulse zur Eigenentwicklung solcher "Spiele" mitnehmen, das ist Ziel dieses Angebots.

Referent:

Helmuth Weil, Erzieher, Erlebnispadagoge & Pfadfinder

Datum und Uhrzeit:

Dienstag, 07.05.2013 10.00-12.30 Uhr

Pfadfinderpreis:

10 Euro





Schnitzeljagd war gestern...

...heute haben die listigen Indianerinnen Goldfieber! Spannende, actionreiche und gewaltpräventive Geländespiele für Gruppen anleiten und erleben.

Geländespiele sind fester Bestandteil vieler Ferienlagerprogramme oder Ferienbetreuungen in Ganztagsschulen. Thre Planung stellt aber immer wieder eine Herausforderung dar, weil man nicht immer dasselbe machen möchte oder mit dem einen oder anderen Spiel immer wieder an Grenzen kommt. Ziel sollte es aber immer sein. Spaß, Spannung und auch Wettbewerb aufkommen zu lassen. Allzu oft werden aber Geländespiele als organisierte Rauferei erlebt, ohne dass die Spielleitung dies bemerkt. Ziel der Fortbildung ist es daher, einen Überblick über lust- und leistungsbetonte gewaltpräventive Geländespiele voller Taktik zu bekommen, die im und mit dem Gelände ausprobiert werden.





tejerent:

Natalie Kamps und Tanja Marton. Pfadfinderinnen

Datum und Uhrzeit:

Donnerstag, 06,06.2013 17.00 - 21.00 Uhr

Pladfinderpreis:

12.50 Euro





Entspannung für Kinder II

Praktische Tipps für Entspannung mit Kindern



An diesem zweiten Abend möchte ich die Einblicke in die Entspannung mit Kindern noch vertiefen. Praktische Tipps für die unterschiedlichsten individuellen Situationen werden besprochen und ausprobiert.

Ein wichtiger Aspekt dabei ist die eigene Körperwahrnehmung, um in Stresssituationen besser handeln und die Anspannung herunterfahren zu können!



Roswitha Kulgemeyer, Xogalehrerin, Entspannungspädagogin und Pfadfinderin

Datum und Uhrzeit:

Donnerstag, 13.06, 2013 18.00 – 20.30 Uhr

Pfadfinderpreis:

10 Euro







Ein richtig großer, komfortabler Zeltplatz ..



... mit Küche, großem Dusch- und WC-Haus ...



... mitten in der schönsten Gegend ...



... mehrere Feuerstellen ...



... da kann das Lager ja nur gelingen!

Platz für Zeltplatz Steinbachtalsperre





Wo

Der Zeltplatz liegt am Rande der Eifel in unmittelbarer Nähe zur Steinbachtalsperre, mitten in schöner Natur, in idealer Lage für alle möglichen Arten von Abenteuer- und Geländespielen.

Einkaufmöglichkeiten gibt es in der Nähe, die nächstgrößere Stadt Euskirchen ist 10 km entfernt.

Der Lagerplatz

Der Lagerplatz ist von Mai bis Oktober für euch geöffnet und bietet Platz für bis zu 300 Personen.

Auf dem Platz gibt es ein großes modernes Sanitärgebäude und eine Spülküche. Zudem kann eine komplett ausgestattet Küche angemietet werden, so dass auch Großlager kein Problem darstellen. Aber nicht nur mit Großgruppen habt ihr auf dem Gelände zahlreiche Möglichkeiten:

Es gibt mehrere Feuerstellen, ein Steinofen, Tischtennisplatten, eine Seilbahn, einen Barfuß-Pfad, eine Hängebrücke, Schaukeln und Fußballtore. Holz für eure Lagerbauten steht natürlich auch zur Verfügung, genau wie ein separater Wasserhahn für jede Gruppe und auch wenn wir ihn eigentlich nicht brauchen, gibt es bei Bedarf Strom.

Die Talsperre

In 10 Minuten seid ihr zu Fuß an der Steinbachtalsperre, die zusammen mit dem umliegenden Wald nicht nur ein sehr schönes Naherholungsgebiet ist, sondern auch Platz für jede Menge Aktionen bietet. Wenn ihr euch gerade kein tolles Spiel ausgedacht haben solltet, sorgen das sehr schöne Waldfreibad, ein großer Wasserspielplatz, eine Minigolfanlage und ein Naturlehrpfad rund um die Talsperre für Abwechslung. Auf Anfrage könnt ihr sogar eine Führung im Staudamm buchen.

Adresse Zeltplatz Steinbachtalsperre:

Steinbachtalsperre Kinderzentrum im Erzbistum Köln 53881 Euskirchen-Kirchheim

Buchung & Infos:

DPSG Köln Diözesanbüro Tel: 0221 / 93 70 20-50 Fax: 0221 / 93 70 20-44 steinbachtalsperre@dpsg-koeln.de www.dpsg-koeln.de





Im Herzen der Kölner Südstadt finden Sie unser Gästehaus in historischem Ambiente und freundlicher Atmosphäre.

Gästezimmer:

Für Übernachtungen stehen Ihnen 31 Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmer mit insgesamt 75 Betten zur Verfügung. Überwiegend mit Dusche, WC und Telefon ausgestattet, bieten unsere Gästezimmer bequemen Komfort für unterschiedliche Ansprüche.

Tagungsräume:

Für Ihre Seminare und Festivitäten schaffen wir einen ansprechenden Rahmen in Konferenz- und Gesellschaftsräumen – ausgestattet mit moderner Tagungstechnik.

Angebot des Tagungs- und Gästehauses St. Georg im Überblick:

- 31 Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmer überwiegend mit Dusche, WC und Telefon
- 5 Tagungsräume für bis zu 15 Personen
- 2 Tagungsräume für bis zu 30 Personen
- I Tagungsraum für bis zu 60 Personen
- I Saal für bis zu 100 Personen für Festivitäten
- I Meditationsraum
- I Clubraum
- I Werkraum
- I Einzigartiges Bi-Pi´s Bistro



Rolandstr. 61 50677 Köln

Buchung & Infos:

Trägerwerk St. Georg e.V. Tel: +49 (0)221 / 937020 -20 Fax: +49 (0)221 / 937020 -11 info@gaestehaus-st-georg.de www.gaestehaus-st-georg.de





Beschreibung:

"Haus Maurinus" sind zwei attraktive, großzügige Selbstversorgerhäuser am Rande des Ballungszentrums und im Grünen. Für Eure Seminare, Meditationswochenenden, Kurse und sonstige Veranstaltungen bietet unser Haus viel Raum.Im großen Freigelände gibt es einen Niedrigseilgarten und eine Gruppenwippe. Die Nutzung des Niedrigseilgartens ist nur mit Sicherheitstrainer für Seilgärten möglich und nicht im Mietpreis enthalten. Ein Sicherheitstrainer bzw. eine pädagogische Honorarkraft kann durch das Diözesanbüro vermittelt werden. Die beiden Häuser können zusammen und getrennt voneinander gebucht

Großes Haus:

30 Betten in 7 Schlafzimmern, Waschbecken in den Schlafräumen, 4 Duschen, 6 Toiletten, gut ausgestattete Küche, Speiseraum für ca. 40 Personen, Clubraum mit Sofas und Kicker, 2 Gruppenräume (einer mit offenem Kamin) und Abstellraum, Terrasse und großer Garten, Feuerstelle, Grill, Spülmaschine, Basketballkorb, Torwand, Haustelefon: 02171 / 8 91 74

Kleines Haus:

11 Betten in 2 Schlafzimmern, 1 Dusche, 2 Toiletten, Küche in gemütlichem Eßraum, Tagungsraum für ca. 30 Personen, Terasse, Grillplatz, Garten, Tischtennisplatte

Adresse:

Haus Maurinus, Hamberger Str.3, 51381 Leverkusen

Buchung & Infos:

Trägerwerk St. Georg e.V.
Tel: 0221 / 93 70 20-50
Fax: 0221 / 93 70 20-44
haus.maurinus@dpsg-koeln.de
www.dpsg-koeln.de/maurinus







Termine 2012 / 2013



Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg, Diözesanverband Köln

Rolandstr. 61, D-50677 Köln Tel.: +49 (0) 221 / 93 70 20 – 50 Web: www.dpsg-koeln.de E-Mail: info@dpsg-koeln.de facebook.de/DPSGKoeln

